Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16. Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nummer 285 | Donnerstag, den 9. Dezember 1954 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

27,8 Milliarden Ausgaben

Bundestag berät Haushalt - 9 Milliarden für Rüstung - 8 Milliarden Sozialausgaben

Bonn. (dpa) **Der Bundestag nahm gestern den Haushaltsplan des Bundes für das am 1. April beginnende neue Rechnungsjahr entgegen. Die Aussprache zur ersten Lesung des Etats, der mit 27,8 Milliarden Mark abschließt, ist für Donnerstag und Freitag vorgesehen.**

Der neue Bundeshaushalt liegt um 610 Millionen Mark höher als der laufende und wird vor allem von der Steuerreform und sozialen Mehrausgaben beeinflußt. Neben dem Sozialhaushalt mit acht Milliarden Mark ist der Verteidigungshaushalt mit neun Milliarden der Hauptausgabeposten. Staatssekretär Hartmann begründete den Haushalt in Vertretung des in Urlaub befindlichen Finanzministers Schäffer. Er hob hervor, daß der Haushalt zwar stark angespannt sei, aber, wie in allen Jahren, die Stabilität der Bundesfinanzwirtschaft wahre. Ein Minus von einigen hundert Millionen Mark werde nicht zu vermeiden sein. Zusätzliche Ausgaben entstünden durch Erhöhung der Kriegsopferrenten, durch Stellenvermehrung beim Bundespersonal, durch Lohn- und Gehaltsforderungen für Arbeiter und Angestellte der Bundesbehörden und durch die bevorstehende Besoldungsreform für die Beamten.

Hartmann appellierte an die Länder, einem Bundesanteil von 40 Prozent an dem Ertrag der Einkommen- und Körperschaftssteuer zuzustimmen, da sonst empfindliche Abstriche im Haushaltsplan erwogen werden müßten. Der Bund werde sich dann gegebenenfalls auf Ausgaben beschränken, die seinen zentralen Funktionen entsprächen und die Finanzierung anderer Aufgaben den Ländern überlassen.

Keine neuen Steuersenkungen

Neue Steuersenkungen werden in naher Zeit, wie Hartmann betonte, wohl nur bei einer gleichzeitigen Stabilisierung, wenn nicht Senkung der Ausgaben möglich sein. Hartmann warnte davor, die Leistungsfähigkeit des Bundeshaushalts und die psychologische Bereitschaft der Bevölkerung zu finanziellen Risiken zu überschätzen. Der Staatsbürger solle sich auch abgewöhnen, bei jeder Schwierigkeit staatliche Hilfe zu fordern.

Bevorstehende Belastungen

Unter den neuen Belastungen des Bundeshaushalts sind noch Mehrausgaben für die Kriegsgefangenenentschädigung und bevorstehende Wiedergutmachungsleistungen. Auch das Abwicklungsgesetz für die Wiedergutmachung der Besatzungsschäden wird einen zusätzlichen Aufwand verursachen. Höhere Ausgaben als bisher sind schließlich im Wohnungsbau für Sowjetzonenflüchtlinge und für den Straßenbau vorgesehen.

Heikle Steuerverwaltungskosten

Überraschend lehnte der Bundestag gegen die Stimmen der SPD den Vorschlag des vom Bundesrat angerufenen Vermittlungsausschusses ab, daß der Bund den Ländern für die zweite Hälfte des nächsten Haushaltsjahres einen Zuschuß von 50 Prozent der Steuerverwaltungskosten zahlen soll.

Knappe Mehrheit für Kindergeld

Stark kritisierter Entwurf — Anpassungsgesetz nur von CDU gebilligt

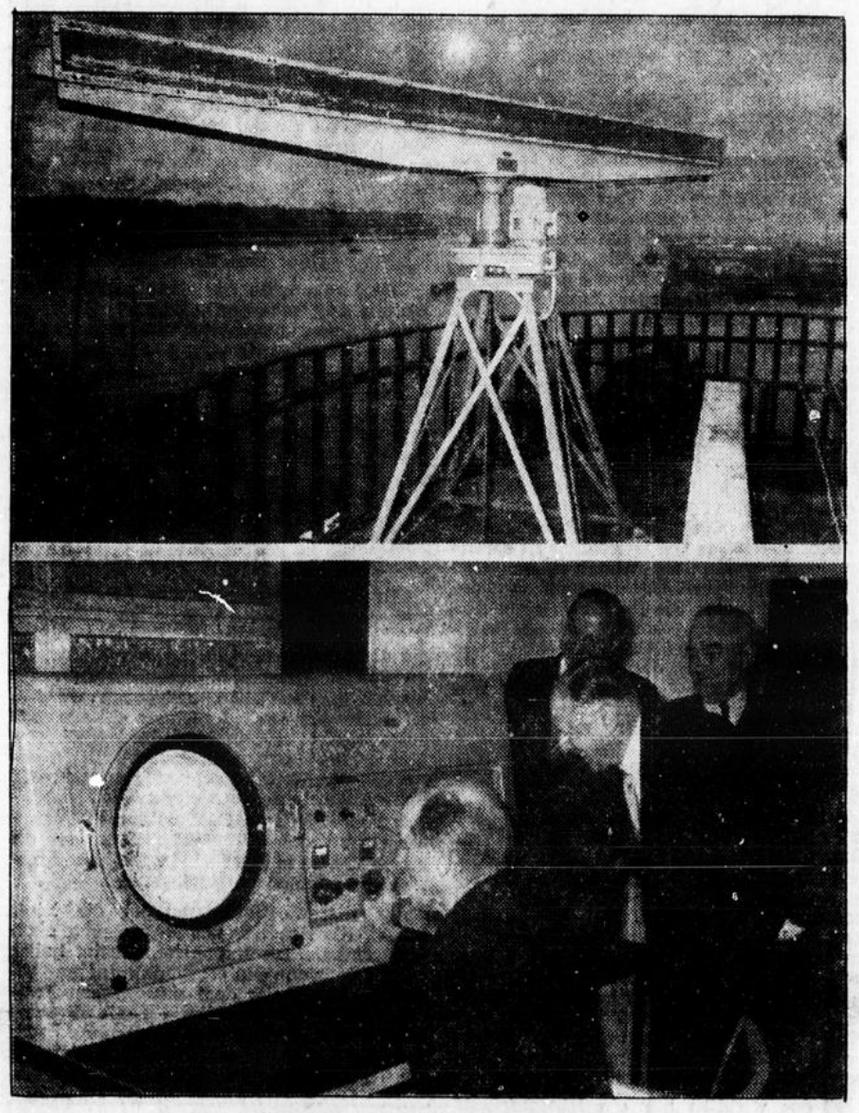
Bonn. (dpa) **Nach einer vierstündigen Aussprache verabschiedete der Bundestag gestern mit knapper Mehrheit den Entwurf eines Kindergeld-Anpassungsgesetzes. In einer namentlichen Schlußabstimmung gaben 204 Abgeordnete der CDU/CSU dem heiß umstrittenen Entwurf ihre Stimme, während ihn 197 Abgeordnete aller übrigen Fraktionen des Hauses bei vier Enthaltungen ablehnten.**

Der Abstimmung waren Erklärungen der einzelnen Fraktionen vorausgegangen, wobei FDP, SPD, DP und BHE den Gesetzentwurf scharf kritisierten, während ihn die CDU/CSU verteidigte. Atzenrot von der FDP kritisierte, daß das Gesetz so viele Mängel aufweise, daß zur Regelung des ganzen Problems drei Entwürfe und wahrscheinlich noch einige Novellen notwendig seien.

Angenommen wurden schließlich einige Abänderungs-Vorschläge der CDU/CSU, die vor allem festlegen, daß die Kinderzuschüsse aus den gesetzlichen Rentenversicherungen sowie das Kindergeld aus der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenfürsorge beim Empfang steuerfrei sind und nicht als Einkommen, Verdienst oder Entgelt gelten. Für Kinderzulagen aus der gesetzlichen Unfallversicherung gilt das gleiche. Das Kindergeldanpassungsgesetz soll am 1. Januar 1955 in Kraft treten. Dadurch werden die Kinderzulagen für das dritte und jedes folgende Kind bei den Sozialleistungsempfängern auf die Höhe des allgemeinen Kindergeldes von 25 Mark gebracht.

Vom Friseurstuhl ins Plenum

Bei der Abstimmung über einen Antrag holten die Fraktionen alle noch irgendwo im Bundeshaus weilenden Abgeordneten heran. Eine Abgeordnete erschien mit einem um ihre Frisur geschlungenen Kopftuch. Sie war offensichtlich vom Friseurstuhl in das Plenum geeilt, um ihre Stimme abzugeben.



RADAR ÜBERWACHT HAMBURGER HAFEN

Der erhöhten Sicherheit im Hamburger Hafen soll eine Radarstation dienen, die jetzt in Betrieb genommen wurde. Oben: Ohne Unterbrechung rotiert über der Lotsenstation die Antenne des Radargerätes. Unten: Auf dem Schirm des Radarempfängers erscheint ein „Radarbild" des überwachten Hafengebietes, auf dem alle passierenden Schiffe und ihre Bewegungen sichtbar werden.

Europarat bespricht Pariser Verträge

Van Naters empfiehlt Zustimmung zum Saarabkommen

Straßburg. (Korr.) **Die Beratende Versammlung des Europarates ist gestern zu einer viertägigen Sondersitzung in Straßburg zusammengetreten, um zu den Pariser Verträgen über die Aufrüstung der Bundesrepublik und zum Saarabkommen Stellung zu nehmen.**

Grundlage der Aussprache über die Pariser Verträge ist ein Entschließungsentwurf des belgischen Sozialisten Bohy, der allen beteiligten Ländern die rasche Ratifizierung der Verträge empfiehlt und Verhandlungen mit der Sowjetunion unmittelbar nach der Ratifizierung fordert.

Als Berichterstatter zur Saarfrage forderte der holländische Sozialist Van der Goes van Naters die Abgeordneten auf, diesem „realistischen Fortschritt" zuzustimmen.

Demonstration für Gefangene

Istanbul. (Reuter) 2000 Mann Truppen und Polizei sicherten gestern das Gefängnis von Skutari, in das vor einer Woche der türkische Journalist Yalchin wegen Beleidigung des Ministerpräsidenten Menderes und des Außenministers Koprülü eingeliefert wurde. Die Maßnahme wurde anläßlich des 80. Geburtstags Yalchins durchgeführt. 200 Menschen waren vor dem Gefängnis aufmarschiert und hatten seine Freilassung gefordert.

Die Verurteilung Yalchins veranlaßt die New York Times zu der Bemerkung, die Türkei könne nicht mehr als Demokratie betrachtet werden. Wenn ehrliche und angesehene Journalisten wie der Nestor des türkischen Journalismus ins Gefängnis geworfen würden, dann gebe es keine Freiheit mehr. Die Zeitung weist darauf hin, daß mehr als 25 türkische Verleger und Berichterstatter im Gefängnis oder angeklagt seien, weil sie Gegner der Menderes-Regierung seien.

Mendès-France erteilte Instruktionen

Paris. (Korr.) **Ministerpräsident Mendès-France hat dem französischen Botschafter in Moskau, Joxe, gestern genaue Instruktionen für die Demarchen gegeben, die er bei dem sowjetischen Außenminister Molotow im Hinblick auf die Vorbereitung einer Viererkonferenz für das kommende Frühjahr unternehmen soll.**

Joxe soll in den nächsten 24 Stunden Paris verlassen und auf seinen Posten in Moskau zurückkehren. Schon am Vortag hatte der französische Botschaftsrat Le Roy bei der sowjetischen Regierung angefragt, inwieweit sie bereit sei, dem österreichischen Staatsvertrag zuzustimmen und damit ein Zeichen für eine echte Verständigungsbereitschaft zu geben.

Nordkorea protestiert

Hanoi. (Reuter) Der nordvietnamesische Außenminister Pham Van Dong hat beim britischen Außenminister Eden und dem sowjetischen Außenminister Molotow gegen die Absicht der USA protestiert, südvietnamesische Truppen auszubilden und auszurüsten. Dieser Plan der USA-Regierung stehe im Widerspruch zu den Genfer Abkommen.

Nebel und vereiste Straßen

Amsterdam. (Korr.) Nebel und vereiste Straßen haben seit Dienstagnachmittag in den Niederlanden Schiffahrt und Luftverkehr lahmgelegt und bis gestern fünf Todesopfer gefordert. An vielen Stellen des Landes entstand ein wahres Verkehrschaos. Zwischen dem Haag und Rotterdam wurden 30 Autos in einen Massenzusammenstoß verwickelt.

Immer neue Heuschreckenschwärme

Südmarokko fast kahlgefressen — Erfolgreiche Abwehr in Sinkiang

Paris. (Korr.) **Die Wüste schleudert immer neue, viele Kilometer breite Heuschreckenwolken über den Kleinen Atlas nach Südmarokko hinein. Das Gebiet südlich von Marrakesch und Mogador, das sich seit Wochen mit allen Mitteln gegen die „Geißel Allahs" verteidigt, ist fast kahl gefressen. Die Schäden belaufen sich auf viele Milliarden Francs.**

In China ist man bei der Bekämpfung der Heuschreckenplage erfolgreicher gewesen. Eine sowjetische Expedition ist auf Ersuchen der Pekinger Regierung in der Provinz Sinkiang zum Kampf gegen die Heuschrecken eingesetzt worden. Mit Hilfe von Flugzeugen und durch Anwendung von chemischen Giftstoffen ist ein Gebiet von 125 000 Hektar von Heuschrecken gesäubert worden. Ein Expeditionsteilnehmer schreibt, die chinesischen Bauern hätten sich zum ersten Male mit eigenen Augen überzeugen können, daß ein erfolgreicher Kampf gegen die Heuschrecken möglich sei.

Adenauer besucht DGB

Bundeskanzler Dr. Adenauer wird Anfang kommender Woche mit dem DGB-Vorsitzenden Freitag in Düsseldorf Besprechungen abhalten.

Der Umfang der Notstandsarbeiten hat auch im vergangenen Sommer trotz der guten Beschäftigungslage im Bundesgebiet nicht abgenommen.

25 Mark Weihnachtsgeld erhalten die Beschäftigten bei den alliierten Dienststellen im Bundesgebiet.

Bei einem Wohnungsbrand in Rostock sind zwei Kinder ums Leben gekommen. Die Mutter der Kinder hatte bei einem Ausgang die Kleinen zu Hause eingeschlossen. Vermutlich haben diese beim Spielen die Ofentür geöffnet, wodurch der Brand entstand.

Die französischen Rechtsparteien kritisieren scharf die Nordafrikapolitik der Regierung Mendes-France. Sie fordern rücksichtsloses Vorgehen gegen die Aufständischen.

Der Papst hat gestern sein Krankenlager für eine kurze Zeit verlassen. Die Ärzte rieten ihm täglich etwas Bewegung, um eine Lungenentzündung zu verhindern.

20 000 Holländer wollen im kommenden Jahr aus Indonesien nach den Niederlanden zurückkehren. Bis jetzt befinden sich noch 93 000 Holländer in der ehemaligen Kolonie.

Die französisch-tunesischen Verhandlungen konnten immer noch nicht abgeschlossen werden, obwohl Mendes-France mit diesem Erfolg vor die Nationalversammlung treten wollte.

Neuer Generalstabschef der südvietnamesischen Armee wurde der 50jährige General Le Van Ty. Er gilt als Anhänger des Ministerpräsidenten.

Die USA teilten den Vereinten Nationen mit, daß vier weitere amerikanische Flieger von der Chinesischen Volksrepublik unter Verletzung des koreanischen Waffenstillstandes zurückgehalten würden.

Der argentinische Kardinal Luis Copello sagte eine Prozession zum **Abschluß des** Marianischen Jahres in Buenos Aires ab, um mögliche Zwischenfälle zu vermeiden.

Tschou En-lai droht den USA

„Vertrag über Formosa ist null und nichtig" — Peking beansprucht die Insel

Peking. (Hsinhua) **Der chinesische Ministerpräsident Tschou En-lai warnte gestern die Vereinigten Staaten vor den ernsten Folgen, die sie zu tragen hätten, wenn sie ihre Streitkräfte nicht aus Formosa und den von den Nationalchinesen besetzten Peng-Hu-Inseln (chinesischer Name für die Pescadores) abzögen. Er bezeichnete den amerikanisch-nationalchinesischen Sicherheitspakt als eine ernste militärische Provokation gegenüber der Chinesischen Volksrepublik.**

Tschou En-lai sagte: Im Namen der Regierung und des Volkes der Republik China erkläre ich hiermit Formosa zu chinesischem Gebiet und Tschiang Kai-schek zu einem Volksfeind. Durch diesen Vertrag versuchen die USA, die bewaffnete Besetzung des chinesischen Formosa zu legalisieren und ihre Aggression gegenüber China auszudehnen und einen neuen Krieg vorzubereiten. Formosa zu befreien und die verräterische Tschiang Kai-schek-Clique zu liquidieren, ist eine Angelegenheit, die ausschließlich in den Bereich der chinesischen Souveränität und Innenpolitik fällt. Keine Einmischung eines anderen Landes wird geduldet werden. Kriegsdrohungen können die Entrüstung des chinesischen Volkes nur erhöhen. Die Tschiang Kai-schek-Clique hat keine Vollmachten irgendwelcher Art, mit einem anderen Land Verträge abzuschließen. Der Vertrag ist null und nichtig.

Eisenhower hat Hoffnungen

Washington. (INS) Präsident Eisenhower erklärte gestern, die Furcht der Menschen vor einem neuen Weltkrieg habe sich in den letzten Jahren verringert. Eisenhower lehnte es ab, zu dem Vorwurf Stellung zu nehmen, er sei nicht energisch genug gegen die Kommunisten in den USA vorgegangen und verfolge gegenüber dem kommunistischen China eine nachgiebige Politik. Der Präsident erklärte, er beteilige sich nicht an persönlichen Beschimpfungen und Streitereien. Er sei der Auffassung, daß die Amerikaner einen mittleren Kurs befürworteten, wie ihn seine Regierung verfolge.

Befürchtungen in Skandinavien

Oslo. (Reuter) Die Sowjetunion habe entlang der skandinavischen Grenze 25 Divisionen und 4000 Flugzeuge stationiert, berichtet die Osloer Zeitung „Morgenbladet". Etwa 400 sowjetische Flugplätze entlang der finnischen und norwegischen Grenze könnten bis zu 15000 Flugzeuge aufnehmen. Sowjetische Transportschiffe könnten fünf bis sechs Divisionen zum Einsatz nach Nordnorwegen bringen. In dem Artikel heißt es ferner, in den sowjetischen Arktis- und Ostseehäfen seien 140 U-Boote stationiert.

Moslembrüder demonstrieren

Amman. (Reuter) Mehrere tausend Mitglieder der Moslembruderschaft in Jordanien demonstrierten gestern in den Straßen von Amman gegen die Hinrichtung von sechs Mitgliedern der Bruderschaft in Kairo. Auch in Damaskus fand eine große Demonstration statt.

Wie wird das Wetter?

Geringer Schneefall



Ein Sturmtief zieht über Irland und das westliche Kanalgebiet nach Frankreich. Westdeutschland bleibt auf seiner Nordostflanke in lebhaftem Zustrom kälterer Luft aus Südosten, wird aber von seinem Niederschlagsgebiet noch erfaßt.

Vorhersage für Donnerstag: Lebhafte Winde um Südost. Meist stark bewölkt, vereinzelt etwas Schneefall. Temperaturen tags wenig über 0 Grad, nachts leichter Frost.

Weitere Aussichten: Bei wechselnder Bewölkung geringfügige Niederschläge, teils als Regen, teils als Schnee. Wenig Temperaturänderung.

Unser Leitartikel

Von der Kraft der Idee

Dr. W. L. Auch die Politik hat ihre sieben Wunder. Das bekannteste ist das englische Empire. Ohne Vertrag hält es zusammen. Das unbekannteste ist das Zustandekommen der Menschenrechte. Staatsmänner und Diplomaten schütteln noch heute darüber den Kopf, daß es vor nunmehr 6 Jahren gelang, die Unterschrift von 60 Nationen unter einen Katalog von 27 Grundrechten zustande zu bringen, obwohl die Welt längst wieder in zwei Teile zerbrochen ist. Auch in unseren Schulen wird der 10. Dezember als „Tag der Menschenrechte" gefeiert. In der Jugend wird das Weltbild des Menschen gepflanzt. Aber soll man die Augen davor verschließen, daß rund um die Erde Millionen nur lächeln, wenn von den Menschenrechten der Vereinten Nationen die Rede ist? Als im Vorjahr die ungeduldigen Amerikaner verlangten, daß jeder Staat alljährlich Bericht erstatte, wie es bei ihm zu Hause um die Wahrung der 27 Grundrechte stehe, gab es peinliches Schweigen, als ob sie die Preisgabe militärischer Geheimnisse verlangt hätten. Millionen Broschüren tragen in diesen Tagen das Recht auf Gleichheit vor dem Gesetz, auf Freizügigkeit, auf Menschenwürde, auf Eigentum, auf Gedankenfreiheit und periodische Wahlen, auf angemessene Entlohnung, ja sogar auf eine sichere Weltordnung und Entfaltung der Persönlichkeit als Versprechen in jedes Haus — aber jedem steht es frei, zu sagen, daß es sich noch um einen Katalog frommer Wünsche handelt. Dennoch bedeutet dieser Katalog für den Philosophen den Abschluß Tausender Jahre menschlicher Geistesgeschichte.

Vom grauen Altertum bis in die Neuzeit waren die Menschen überwiegend von der Vorstellung erfüllt, daß ihre Rechte ein Geschenk der Macht, der Großen, des Staates waren. Wohl hatte das Christentum schon 2000 Jahre früher gelehrt, daß das Seelenheil des Menschen und nicht der Staat im Mittelpunkt des Geschehens steht. Es dauert eben Generationen, bis eine Idee die Kraft hat, die Formeln und Vorstellungen der Vergangenheit zu sprengen. Erst wenn sie Allgemeingut und selbstverständliche Überzeugung geworden ist, entwickelt sie die Kraft einer Lawine. Der Gedanke vom Recht des Menschen rollte weiter. Nicht nur das Recht zum freien Denken, das Recht zum Leben gehörte dazu. Ein Gesetz ist Zufall. Nur wenn es feste Überzeugung jeden Bürgers ist, wird es zur Realität. Die Folge der Vorstellung vom Vater Staat zeigte ihre Unwahrheit. Was der Staat verliehen hat, kann er wieder nehmen.

Nehmen wir für uns in Anspruch, daß es eine deutsche Verfassung war, die der vielgeschmähten Weimarer Republik, in der zum ersten Male verankert wurde, daß es ein Recht gibt, das über dem Staat stand: das Völkerrecht. Ein Anfang war gesetzt. 1929 wurde zum ersten Male der Ruf laut, die bisher in vereinzelten Verfassungen verankerten Menschenrechte als Inhalt eines überstaatlichen Völkerrechtes festzuhalten. 1948, eben durch die Unterschrift von 60 Staaten unter die „allgemeine Erklärung der Menschenrechte" der Vereinten Nationen, wurde er Realität.

Ist das wirklich nur ein Hirngespinst? Worauf beruhte bisher die Existenz der Bundesrepublik, wenn nicht auf der Verpflichtung, die die zivilisierte Welt selbst gegenüber dem besiegten Mitmenschen anerkennt? Die Rechtfertigungsversuche, die jeder Staat bei der Anwendung von Gewalt vor aller Öffentlichkeit vorbringt, die Versuche des Europarats, sogar ein Gericht zu schaffen, vor dem der Einzelne klagen kann, die Unsicherheit, das böse Gewissen der Macht — alles sind lebendiger Beweis, daß wieder die Lawine einer Idee ins Rollen kam. In die internationalen Verträge schleichen sich Bedingungen, die noch vor 30 Jahren jede Nation als ehrenverletzende Einmischung mit Kanonen beantwortet hätte. Ein Wort stand am Anfang, und eine Welt wird anders. Jahrhunderte mag es noch dauern, bis es zum Gesetz für alle wird.

So soll Mendès-France gestürzt werden

Gegner bereiten schärfsten Kampf gegen ihn vor — Entscheidung noch in diesem Monat?

Zwar behaupten seine Freunde und seine Gegner, Ministerpräsident Mendès-France sei der Franzose, den man am schwierigsten zu stürzen vermöge. Aber gerade deshalb ist die Schar der Gegner klug im Hintergrund geblieben und bereitet dort den Kampf vor, dem Mendès-France innerhalb der nächsten zwei Monate zum Opfer fallen soll. Die Kampfgelder fließen aus den Kassen der Riesenunternehmen auf dem Gebiete des Alkohols.

Alle Trinker, die Fabrikanten des Pernod, dieser gemilderten Form des Absynths, und die Milliardäre der Aperitifs haben sich mit jenen anderen verschworen, die aus politischer Hintergründigkeit Mendès-France zu Fall bringen wollen.

Gegner sagen: Großer Bluffer

Der Anlauf soll bereits in diesem Monat gewagt werden. Man nennt Mendès-France im Kreise der Gegner heute den „großen Bluffer". Er sei der Mann, der mit unverfrorener Verwegenheit einfach felsenfest behauptet, daß niemand sich in den Gebieten, in denen er Autorität zu sein versichert, auskennen könne wie er! Er spielt seine Rollen mit Überzeugung, der Selbstgewißheit und der Autorität eines Mannes, der vielleicht sogar an sich selbst glaubt. Jedenfalls hat er zustandegebracht, was keiner sonst in Frankreich oder in einem anderen Land Europas vermochte: an die Stelle der Worte die Taten zu setzen, den Ruhm anderer Politiker verblassen zu lassen und Lösungen herbeizuführen, wo bisher nur verschleppt wurde.

Über eine Kleinigkeit

Über irgendeine parlamentarische Kleinigkeit will man ihn abschießen, zu Fall bringen, ausschalten und den alten Trott wieder in Gang bringen. Man will ihn erschüttern als Mensch und in seiner Politik. Seine klügste Hilfe ist Liliane, seine Frau, eine Ägypterin von beachtenswerter Schönheit. Sie schenkte ihm zwei Söhne, Bernard, 19 Jahre, und Michel, 18 Jahre. Solange Mendès-France Privatmann, Finanzier und Anwalt war, blieb er keinen Tag seinem Hause fern.

Er trank zu Hause seinen Tee und seine Milch — niemals Alkohol. Geheimnisvolle antisemitische Propaganda ist gegen ihn gestartet worden, seit bekannt wurde, daß er nicht trinkt und aus ganz Frankreich ein Land ohne Alkohol machen möchte. Die nächsten dreißig Tage werden über Mendès-France und über einen langen Abschnitt der französischen Geschichte entscheiden. Seine Gegner sind fest entschlossen, nicht eher Ruhe zu geben, bis er zu Fall gekommen ist; denn sie glauben nicht daran, daß seine Politik ihn überleben werde. „Er ist ein Bluffer!" versichern sie und glauben zu wissen, daß nach ihm alles das, was er schuf oder behauptete, geschaffen zu haben, zusammenfällt wie ein Kartenhaus.

Frankreich baut Riesendampfer

Paris. (Korr.) Frankreich plant den Bau eines 60 000 - Tonnen - Passagierdampfers für den Nordamerika-Dienst. Bei der Beratung über den Haushalt der französischen Handelsmarine in der Nationalversammlung wurde bekanntgegeben, daß die französische Regierung für dieses Projekt im Staatshaushalt für das kommende Jahr zunächst nur 50 Millionen Francs (600 000 Mark) zur Verfügung gestellt hat. In der Beratung wurde jedoch festgestellt, daß ein solches Schiff bei einer Bauzeit von vier Jahren etwa drei bis vier Milliarden Francs (36 bis 48 Millionen Mark) kosten würde.

Deutsche rüsten gegen Deutsche

Grotewohl: Gegenwehr von der Elbe bis China

Berlin. (dpa) **„Jeder Angriff wird auf eine geschlossene Gegenwehr von der Elbe bis nach China stoßen", erklärte der Sowjetzonen-Ministerpräsident Grotewohl gestern vor der Sowjetzonen-Volkskammer. Er begründete den Aufbau nationaler Streitkräfte in der Sowjetzone mit dem Hinweis, die DDR müsse ihre „Errungenschaften" schützen, weil die Bonner Regierung auf einen Bruderkrieg hinarbeite. Damit werde die Gefahr eines dritten Weltkrieges heraufbeschworen.**

Ulbricht bezeichnete es hier auf als eine Hauptaufgabe der Sowetzjone, eine kampfkräftige Kader-Armee aufzustellen. Die westdeutschen Militaristen würden dadurch erkennen, daß eine Aggression sie Kopf und Kragen kosten werde. Die „Arbeiterklasse" und die „werktätigen Bauern" müßten jetzt lernen, die Militärwissenschaft zu meistern.

Zu der Forderung des Bundeskanzlers Dr. Adenauer, Verhandlungen mit der Sowjetunion erst nach Ratifizierung der Pariser Verträge aufzunehmen, sagte Ulbricht: „Glaubt Adenauer, daß es hier jemand erschreckt, wenn er mit einem Maschinengewehr unter dem Arm zur Verhandlung kommt?" Sollten die Pariser Verträge ratifiziert werden, so müßte der erste Punkt einer künftigen internationalen Konferenz Aufhebung dieser Verträge heißen.

Onassis zahlte nicht

Lima. (Reuter) Weder der Reeder Onassis noch die britische Versicherungsgesellschaft Lloyd haben die Onassis auferlegte Geldstrafe von 3 Millionen Dollar gezahlt. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, daß die fünf von Peru aufgebrachten Schiffe der Walfangflotte des Reeders Onassis von Peru beschlagnahmt werden.

Amerikas sechster Fernost-Pakt

Schlußstein im USA-Bündnissystem in Ostasien

Mit der Unterzeichnung des Paktes zwischen den USA und der Tschiang-Kai-schek-Regierung auf Formosa fügten die USA in das westliche Bündnissystem im Fernen Osten den Schlußstein. Dieses System ist seit 1951 aufgebaut worden. Es setzt sich aus folgenden Bündnissen zusammen: USA-Japan, USA-Südkorea, USA-Philippinen, USA-Australien-Neuseeland (ANZUS), dem Südostasienpakt USA-Australien - Neuseeland - Philippinen - Thailand - Pakistan-Großbritannien-Frankreich, und dem Formosapakt. Er ist die sechste Militärallianz, die Amerika in Ostasien eingegangen ist.

Mit diesen Bündnissen ist die Linie fixiert, die Amerika als Begrenzung einer kommunistischen Expansion gesetzt haben will. Die von den Nationalchinesen besetzten Inseln vor dem chinesischen Festland liegen jenseits dieser Linie. Freilich ist aus den amtlichen Kommentaren zum Formosa-Pakt kein eindeutiger Verzicht der USA abzulesen, diese Inseln gegen einen rotchinesischen Angriff verteidigen zu helfen.

Als eine weiche Stelle muß trotz des vielseitigen Bündnissystems nach wie vor Indochina gelten. Nach dem Genfer Abkommen über die Teilung Vietnams darf Indochina formell nicht in das westliche Paktsystem aufgenommen werden.

Truppen Tschiang Kai-scheks haben ein Kommando-Unternehmen gegen die von den Chinesen besetzte Insel Tapai, nördlich von Quemoy, ausgeführt. Nach nationalchinesischen Angaben sind dabei 14 Chinesen gefangengenommen worden.



15 Todesopfer bei Flugzeugabsturz

Athen. (Reuter) 15 Angehörige der griechischen Luftwaffe fanden gestern den Tod, als ein Transportflugzeug in der Nähe des Militärflugplatzes Eleusis abstürzte. Die Insassen verbrannten bis zur Unkenntlichkeit. Ihr Dakota-Flugzeug hatte ein Übungsmanöver ausgeführt und dabei Versorgungslasten mit Fallschirmen abgeworfen. Wie vermutet wird, geriet der Propeller des Flugzeugs in die Schnüre eines der Fallschirme. Dadurch wurde der Absturz verursacht.

Die Meinung der anderen:

Pariser Fühlungnahme

Times

Mendès-France hat eine dünne Leine und einen kleinen Haken nach Moskau ausgeworfen, aber es ist schwer, festzustellen, ob er hofft, irgend etwas zu fangen oder ob er einfach bestrebt ist, seiner Nationalversammlung zu Hause zu zeigen, daß er angelt. Wahrscheinlich ist es der Eindruck des Angelns, den er in erster Linie zu machen wünscht. Aber was, wenn Moskau anbeißt? Es ergeben sich dann mehrere gefährliche Möglichkeiten. Es würde allzu leicht für Moskau sein, die Gelegenheit zu ergreifen und mit größerem Nachdruck als bisher zu sagen, daß alle Hoffnungen auf eine Entspannung aufgegeben werden müßten, wenn die Pariser Abkommen ratifiziert würden. Eine derartige Antwort, die an Frankreich unmittelbar gerichtet wäre, könnte die Zahl der Zweifler in der französischen Nationalversammlung vermehren.

Journal de Genève

Mendès-France ist kategorisch dabei geblieben, daß die Ratifizierung des Pariser Vertragswerkes nicht der Einsatz sein kann für Verhandlungen mit dem Osten. Mit anderen Worten: der Ministerpräsident will für die Abstimmung, die er von der Nationalversammlung fordern wird, keine Bedingungen annehmen. Das ist die Klugheit selbst. Im übrigen nährt General de Gaulle eine Illusion. Sie ist eindrucksvoll, weil sie auf der Größe Frankreichs fußt. Sieht man die Lage jedoch realistisch an, so ist es klar, daß Frankreich kein genügendes Gewicht hat, um einseitig mit der Sowjetunion verhandeln zu können. Eine solche Entscheidung würde nur seine eigene Lage schwächen und die Atlantikallianz gefährden, deren Aufrechterhaltung für seine Sicherheit unerläßlich ist.

Aurore

Der französische Schritt beim Kreml dürfte niemanden erstaunen. Damit wird nur der Gedanke von Mendès-France verwirklicht, parallel zu der Ratifizierung der Pariser Abkommen mit Moskau Gespräche zu führen. Aber es dürfen über diese Parallelität keinerlei Mißverständnisse aufkommen. Es ist ganz klar, daß die Ratifizierung der Pariser Abkommen alles andere bestimmt. Man soll nicht mit Worten spielen. Ratifizierung kann nichts anderes als Verwirklichung der Verträge bedeuten. Das muß aber für alle gelten. Es kommt zum Beispiel auch nicht in Frage, daß Deutschland einer Ratifizierung zustimmt, die die Saarregelung ausklammert.

Combat

Die französischen Politiker, die sich seit neun Jahren so leicht den amerikanischen Forderungen gebeugt haben, haben eine Art Angstkomplex. Das geringste Stirnrunzeln Washingtons läßt sie zittern und über die Isolierung jammern. Unserem Land, das weiterhin souverän ist, kommt es zu, im Rahmen seiner Bündnisse eine seinen höchsten Interessen entsprechende Politik zu führen.

Niemöller für Koexistenz

Kirche als Mittler zwischen den beiden Welten

Bochum. (epd/nld) **Für eine Koexistenz mit dem Osten sprach sich Martin Niemöller vor dem Arbeitskreis Bochum der Evangelischen Akademie Westfalen aus. Er sagte, im Zeitalter der Atombombe sei die Frage der Koexistenz zur Existenzfrage schlechthin geworden.**

Alle Christen, so sagte Niemöller, hätten ein echtes Interesse daran, daß die Verbindungen mit den Menschen im Osten wieder aufgenommen und gepflegt würden. Martin Niemöller sprach von der großen Angst vor einem dritten Weltkrieg, die überall einen Haß produziere, wobei es müßig sei, nach der Schuld zu fragen. Manchmal habe es den Anschein, daß das Stadium schon erreicht sei, wo man den Gegner nicht mehr objektiv sehe. Wer im Westen ein gutes Wort über den Osten sage und im Osten über den Westen, sei schon ein Kommunist oder Kapitalist. Selbst die Kirche setze sich dieser Gefahr aus. Das Gerede vom „christlichen Kreuzzug" stehe der Botschaft desjenigen im Wege, der das Böse dadurch überwand, daß er Gutes getan habe. Die Kirche dürfe keine Parteistellung einnehmen, sondern müsse als Mittler zwischen den beiden Welten stehen.

210 sizilianische Schwefelgrubenarbeiter beendeten ihren Untertagestreik, den sie vor 135 Tagen aus Protest gegen die Entlassung von 99 Arbeitskameraden begonnen hatten. Die entlassenen Arbeiter sollen wieder eingestellt werden.

Stromboli läßt nach

Rom. (Korr.) Die Tätigkeit des Stromboli hat in der Nacht zum Mittwoch nachgelassen. Hingegen scheint der Vesuv erneut in Tätigkeit treten zu wollen. In der Umgebung des alten Kraters sind zunehmende Wärmegrade gemessen worden. Auch die Phlegräischen Felder nördlich von Neapel zeigen eine verstärkte vulkanische Tätigkeit. Dort treten die Dämpfe unmittelbar aus dem Boden und schleudern Erde und Steine in die Luft.

Als Renate heimkam

Roman von Annemarie Artinger

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(9. Fortsetzung)

Sommer betrachtete Tralbergs gepflegte Hände, den teuren Anzug und die leicht gelangweilte Unnahbarkeit, die irgendwie nicht mit der Erschütterung, die er am Anfang zur Schau getragen hatte, in Einklang zu bringen war. — Das ließ sich nicht vermeiden ... — überlegte er, das heißt auf deutsch, der Gute hat es sich so bequem gemacht, wie es ihm paßte, und seine Frau mußte sich eben damit abfinden. Karl Tralberg gefiel Sommer immer weniger. Er bat um genaue Angaben über den Verlauf des Abends, an dem Mabel ermordet worden war. Tralberg erzählte fließend, ohne nachdenken zu müssen, daß er im Theater eine Besprechung gehabt habe. Hinterher war er noch mit Kollegen zusammen. Sein Alibi schien lückenlos zu sein.

*

Am gleichen Nachmittag saß Renate bei Lyssa Tralberg auf der Terrasse und betrachtete Bilder in einem alten Familienalbum, das Lyssa auf dem Tisch hatte liegen lassen.

„Du warst ein bezaubernder Backfisch", sagte die Schauspielerin.

„Welches Bild meinst du denn?" fragte Lyssa Tralberg. Sie war eine Frau von fünfunddreißig Jahren, groß, ausgezeichnet gewachsen, ihr Gesicht war zu unregelmäßig, um hübsch zu sein, aber sie sah interessant aus und gescheit und war stets von einer beinahe asiatisch wirkenden, höflich abwartenden Ruhe.

„Das Bild, auf dem du noch Zöpfe hast, meine ich, du stehst neben einem Pferd."

„Ach, da war ich kein Backfisch mehr, da war ich neunzehn. Das Bild nahm Karl ein halbes Jahr vor unserer Hochzeit auf."

„Ach, darum strahlst du so. Diese Unbeschwertheit und diesen Überschwang haben eigentlich nur Kinder. Kinder und vielleicht junge, ganz junge und noch völlig unberührte Verliebte."

„Natürlich war ich damals verliebt, aber ich hatte außerdem genug Grund zu strahlen. Ich war der Liebling meines Vaters und der Verzug der ganzen Familie. Karl, der erste Mann, von dem ich fasziniert war, hatte um meine Hand angehalten. Das einzige, was mich neben ihm noch interessierte, waren Pferde, und ich gewann ein Turnier nach dem anderen."

Ich kann mir heute gar nicht mehr vorstellen, daß du einmal sowas wie eine Sportkanone warst. Heute bist du eine sehr beherrschte große Dame. Eine ganz große Dame!"

Lyssa lächelte ein bißchen spöttisch und wandte sich wieder dem Buch zu, in dem sie schon bei Renates Ankunft gelesen hatte. Die Freundschaft zwischen den beiden Frauen war erst ein paar Jahre alt. Sie besuchten einander, wenn sie gerade Lust dazu hatten, ohne Voranmeldung, unterhielten sich oder legten sich, wie heute, auf der Terrasse in die Sonne. Der große Garten, der zur Villa Tralberg gehörte, leuchtete jetzt im September in vorwiegend gelben Tönen. Der Rasensprenger surrte leise, manchmal hörte man wie eine Mahnung an die Zeit das Läutewerk, mit dem die kleine Bahnschranke drüben hinter den Wiesen herunterging.

Renate schaute eine Weile Gustav zu, dem jungen Star, der sich verletzt hatte und, seit er nicht mehr fliegen konnte, im Garten wohnte. Gustav badete in der schmiedeeisernen Vogeltränke neben den Rosenbeeten. Die Wassertropfen glitzerten in der Sonne.

„Was liest du eigentlich?" fragte Renate. „Einen Kriminalroman?"

Lyssa legte das Buch auf den Tisch und sagte: Nein, ein philosophisches Buch. Schade, daß ich es nicht früher in die Hand bekommen habe."

„Von Philosophie versteh' ich nichts", antwortete Renate. „Ich habe hin und wieder ein philosophisches Buch gelesen, aber hinterher hatte ich immer das Gefühl, daß ich das eigentlich alles schon gewußt habe, daß ich nur nie imstande wäre, einfache Dinge so kompliziert auszudrücken."

Lyssa lachte, dann sagte sie: „Der Autor schreibt, das irdische Leben ist für uns nur Durchgang, nur Phase. Eine Phase, deren Notwendigkeit wir zwar nicht verstehen, die wir aber als Bewährungsfeld ansehen dürfen."

Renate schob die Beine von der Liegekarre: „Na und?" fragte sie. „So neu kommt mir das nicht vor. Mir ist, als hätte ich das schon in der Religionsstunde gelernt."

„Es kommt auf den Blickwinkel an", antwortete Lyssa. „Schön, wenn du willst, kannst du's mit Erde, Himmel, Hölle abtun. Aber es können doch auch unendliche Weiten sein, und unser Weg durch diese Welten könnte eine Bewährungsprobe sein. Die Erde, davon bin ich überzeugt, wäre dann einer der dunkelsten und gefürchtetsten Sterne. Wohin kommt man, wenn man sich auch hier noch etwas zuschulden kommen läßt?"

„In die Hölle", antwortete Renate, die heute schwierigen Gesprächen entschieden abgeneigt war.

„Nein", sagte Lyssa leise, „wieder auf die Erde. Das ist ja das Grauenhafte! Wieder auf die Erde."

„Lyssa", bat Renate, „können wir das Problem unseres Lebens nach dem Tode nicht noch etwas zurückstellen? Wir haben im Augenblick andere Sorgen."

„Du hast recht", antwortete Lyssa, klingelte und bestellte bei einem alten, bis zur Steifheit korrekten Mädchen, Eiskaffee. „Heute ist Karl bei Kriminalkommissar Sommer zur Vernehmung", sagte Lyssa.

„Jetzt erst?" sagte Renate unbedacht.

Lyssa sah Renate mit einem seltsamen Ausdruck in den Augen an und fragte dann: „Warum meinst du, daß Karl früher hätte dran sein müssen? Es gab doch so viele Männer, die sich für Mabel interessierten."

„Lyssa", bat Renate, „entweder reden wir ehrlich und offen miteinander oder wir lassen es bleiben. Was soll das Versteckspiel? Wir wissen doch, daß wir uns aufeinander verlassen können."

„Ich rede nicht gern über Karls Affären", antwortete Lyssa. „Du meinst, er ist besonders verdächtig, weil er ihr eine Wohnung eingerichtet hat? Das sagt gar nichts. Immer, wenn Karl eine Frau entdeckt, die er für eine ganz große Liebe hält, richtet er ihr eine Wohnung ein. Er tut's einfach nicht darunter. Das hab ich nun schon oft genug erlebt in meiner Ehe und ich glaube heute, auch eine Wohnung hat nicht viel zu sagen. Er kommt dadurch nur schneller dahinter, daß auch diese Frau nicht die große Liebe ist. Und dann kommt er wieder zu mir zurück!"

„Und das hältst du aus?" fragte Renate fassungslos. „Ich habe nicht gewußt, daß du so genau Bescheid weißt."

„Mit Realitäten muß man sich halt auseinandersetzen, Kind. Und ein Leben mit einem Karl, der mich betrügt, ist mir immer noch lieber als ein Leben ohne Karl. Ich liebe ihn nämlich immer noch genau wie am ersten Tag, und da ich das nicht ändern kann, auch ihn nicht ändern kann . . . Weißt du vielleicht einen Ausweg?"

„So übel habe ich mir das nicht vorgestellt", sagte Renate leise.

„Es hat keinen Zweck, darüber zu reden. Darum habe ich es auch bisher vermieden", antwortete Lyssa ruhig und völlig beherrscht.

Wenn man sie so ansieht, käme man nie auf den Gedanken, daß sie in Karl hilflos und hoffnungslos vernarrt ist, dachte Renate. Dieser Grad von Beherrschung hat etwas Unmenschliches.

Das Mädchen brachte den Eiskaffee. Renate betrachtete das silberne Tablett, die echte Spitzendecke, auf der das kostbare Porzellan stand. Alles ist erstklassig in diesem Haus, dachte sie, bis auf die menschlichen Werte. Da haperts.

„Hat man dich eigentlich auch schon vernommen?" fragte sie, als sie wieder allein waren.

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

„Als ich noch ein junger Arzt war", sagte Sauerbruch, „klingelte eines Nachts das Telefon. Ein aufgeregter Mann verlangte, daß ich sofort zu seinem Jüngsten kommen sollte; er sei aus dem Bett gefallen und habe sich das Ärmchen gebrochen. ‚Bedaure', erwiderte ich, ‚aber ich kann unmöglich hier weg; mir ist nämlich vor zehn Minuten das Wasserrohr gebrochen.' ‚Ist ja großartig', rief der Mann, ‚ich bin Spengler; kommen Sie zu mir, ich komme unterdessen zu Ihnen!' So geschah es ..."

„Wunderbar!" rief ein Freund Sauerbruchs. „Da war also beiden geholfen!"

„Zunächst schon", sagte Sauerbruch, „bis zum Ende des Monats: meine Rechnung betrug zehn Mark, die des Spenglers aber zwanzig ..."

119. Jahrgang — Nummer 285

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Donnerstag, den 9. Dezember 1954

UNSERE Heimat

Christkindchen backt

Aus der Jugend ist uns noch lebhaft in Erinnerung, wie wir das verglühende Abendrot am Dezemberhimmel bewunderten. Hatte man uns doch gesagt, daß dieses Rot vom himmlischen Backofen komme, wo das Christkind alle die leckeren Sachen für das Weihnachtsfest herstellt. Unsere Phantasie konnte sich diesem hübschen Gedanken nicht verschließen. Und die Vorstellung war um so lebhafter, als wir ja zuhause an vielen Abenden sahen, wie eine solch fröhliche Weihnachtsbäckerei vor sich geht. Oft durften wir selbst mithelfen! Die Küche duftete von den verwendeten Gewürzen: Zimt, Nelken, Rosenwasser, Anis und Vanille. Durch den Raum wehte der Duft des Honigs für die Pfeffer- und Lebkuchen. Schokolade, Mandeln, Rosinen, Zucker und Zitronat bildeten die weiteren Zutaten. Aus den vielfältig zubereiteten und geformten Teigen entstanden die Spekulatien und Printen, das Butter- und Spritzgebackene, und wie alle die Leckereien heißen, die auch jetzt wieder zubereitet werden, um dem kommenden Weihnachtsfest jenen Reiz zu verleihen, den wir schon immer gekannt haben und wir an diesem schönsten aller Familienfeste nie missen mögen!

Riesengroße Auswahl feiner

Taschentücher

in schöner Dreier-Packung

für Kinder	Packung ab DM 0,58
für Damen	Packung ab DM 0,95
für Herren	Packung ab DM 1,75

Kebbekus & Eibach · Olpe

Olper Stadtspiegel

Die Post vor Weihnachten. Im Vorweihnachtsverkehr sind ab 13. Dezember die Schalter des Postamtes für die Annahme von Paketen und den Verkauf von Wertzeichen bis 19 Uhr geöffnet. Das Postamt bittet die Absender von Massendrucksachen diese frühzeitig einzuliefern, da sonst wegen der erfahrungsgemäß in den letzten Tagen vor dem Fest in erhöhtem Umfange aufkommenden Privatpost die rechtzeitige Ankunft nicht gewährleistet werden kann.

Ein Tagung der Pflanzenschutzwarte findet, wie bereits bekannt gegeben, heute um 10 Uhr im Hotel „Zum Schwanen" statt. Die Pflanzenschutzwarte aus dem ganzen Kreisgebiet werden hier zusammenkommen, um wichtige Referate über die Schädlingsbekämpfung usw. zu hören.

Die Stadtbücherei bleibt aus dienstlichen Gründen am Freitag, dem 10. Dezember, geschlossen.

Eine Anfrage im Stadtparlament ergab kürzlich, daß Verkehrs- und Straßenschilder in der Stadt häufig stark beschädigt oder zerstört werden, teils durch Mutwillen und teils durch Unvorsichtigkeit. Zu den überplanmäßigen Ausgaben, für die Beschaffung von Schildern stellte in diesem Zusammenhang Stadtdirektor Habbel u. a. fest, daß der Stadt durch die Neuanschaffung von Schildern, die in der Hauptsache auf Anforderungen des Straßenverkehrsamtes zurückgehen, über 3000 DM Unkosten erwachsen würden. Man habe aber eine Reihe von Beschilderungen zurückgestellt, so daß nur 1500 DM für diesen Zweck nachbewilligt werden müßten. Insofern Schilder von durchfahrenden Kraftfahrzeugen beschädigt oder zerstört werden, müßten die Schuldigen dafür aufkommen. Anders sei es, wenn Kinder und Rowdys sich an der Beschädigung oder Zerstörung von Schildern beteiligen. Dann trete jeweils ein Verlust für die Stadt ein. Die Stadt wende sich daher in jedem Jahre an die Schulleitungen, damit diese aufklärend auf die Schuljugend einwirken. Auch die Eltern sollten ihre Kinder mahnen, irgendwelche Schilder nicht mutwillig zu zerstören. — Mit diesen Ausführungen des Stadtdirektors wurde zugleich der Anregung des Stadtvertreters Maag entsprochen, etwas zu unternehmen, um Kinder und Jugendliche von ihrer Zerstörungswut abzuhalten und dadurch der Oeffentlichkeit Kosten zu ersparen.

Nächster Kreistag am 20. Dezember

Kreis Olpe. Der Landkreis Olpe teilt mit, daß die nächste Kreistagssitzung am Montag, dem 20. Dezember, um 13 Uhr im Sitzungssaale des Kreishaus-Neubaues in Olpe stattfindet. Auf der Tagesordnung stehen nicht weniger als 18 Punkte, die in einer heutigen Bekanntmachung im Inseratenteil unserer Zeitung näher angeführt sind. Die bevorstehende Sitzung wird mithin eine regelrechte Arbeitssitzung werden. Sie ist u. a. mit der Wahl des Landrats und der Kreisdeputierten verbunden. Außerdem wird Medizinalrat Dr. Riebschläger vor dem Kreistag ein Kurzreferat über „Erfahrungen in der Schulgesundheitsfürsorge des Landkreises Olpe" halten.

Kursus für Jungführer Veranstaltet für das Dekanat Olpe

Kreis Olpe. Am kommenden Sonntag ist um 9.30 Uhr im Pfarrheim in Olpe (Frankfurter Straße) für die Jungführer und Jungführerinnen des Bundes der Katholischen Deutschen Jugend (ab 17 Jahre) im Dekanat Olpe der nächste Arbeitskreis.

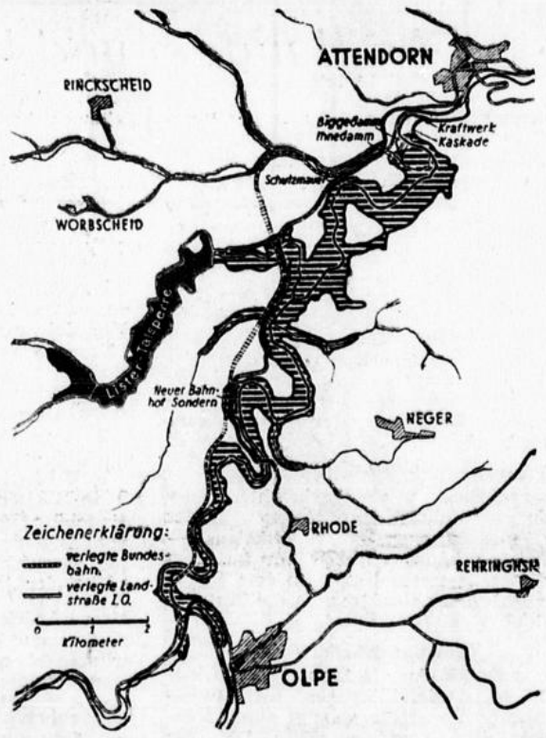
Amtsvertretung Wenden

Wenden. Die Amtsvertreter sind zu einer Sitzung am Freitag, dem 17. Dezember, um 15.30 Uhr zum Gasthof Arens eingeladen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. I. Nachtragsetat nebst Nachtragssatzung 1954 (Entwurf ist in Anlage beigefügt). 2. Jahnschaftsverwaltungsgebühren. 3. Wahl des Amtsbürgermeisters. Anschließend ist vertrauliche Sitzung mit Personalangelegenheiten.

„Heimatstimmen" zur Biggetalsperre

Heft 4 des Jahrgangs 1954 ist nunmehr erschienen

Olpe. Die „Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe", die jetzt mit Heft Nr. 4/1954 herausgekommen sind, befassen sich u. a. mit dem geplanten Bau der Biggetalsperre. Es ist selbstverständlich, daß auch die „Heimatstimmen" dieses Thema aufgreifen, das in unserer Zeitung und in vielen anderen Blättern bereits eingehende Erörterung gefunden hat. Für das S. V." erübrigt es sich, hier noch einmal das Problem der Biggetalsperre und ihre Auswirkungen im einzelnen aufzuzeigen, denn alles Notwendige dazu wurde schon in früheren Artikeln von uns gesagt. Immerhin werden es die Heimatfreunde und Bezieher der „Heimatstimmen" begrüßen, daß nunmehr in ihrer handlichen Heimatzeitschrift die wesentlichsten Punkte zu diesem eminent wichtigen und folgenschweren (für den Kreis Olpe) Problem aufgezeichnet finden und dazu eine Kartenskizze, die anschaulich darstellt, wie die künftige Talsperre gedacht ist, d. h. in welcher Länge und Breite sie sich einmal zwischen Olpe und Attendorn erstrecken soll. Unsern Lesern können wir — zur Ergänzung unserer früheren ausführlichen Darstellungen — heute ebenfalls diese vom Ruhrverband angefertigte Skizze der Biggetalsperre vor Augen führen.



Skizze der Biggetalsperre

In der neuen Folge der „Heimatstimmen" setzt N. Scheele seine Betrachtungen über die „Bewohnerschaft der Stadt Olpe in drei Jahrhunderten" fort und fügt diesem Aufsatz auch einen instruktiven Plan der Stadt Olpe vor dem Brande 1795 bei. Der Unterschied zu heute wird jedem Betrachter sofort klar, besonders beim Vergleich mit dem Stadtplan, wie er im Adreßbuch der Stadt enthalten ist. Ein weiterer Artikel des genannten Verfassers bringt eine „Namenkundliche Streife durch Alt-Olpe und seine Fluren". Auch dieser Artikel ist durch eine Bildbeigabe (Der Hexenturm im Winter) aufgelockert. Die heimatlichen Betrachtungen werden fortgesetzt mit den Aufsätzen: „Ueber den Bergbau im Kirchspiel Wenden vor 100 Jahren", „Quellen zur Geschichte des südlichen Sauerlandes" (K. Hömberg), „Aus dem heimischen Volksmunde" (Plattdeutsche Vergleiche, Ausdrücke, Redensarten und Lieder), der Erzählung „Zikurregenbröers" und „Wiut et Antrinken synen Hampaiter verrohn harre". Schließlich ist noch ein Nachruf den beiden verstorbenen Mitgliedern des Heimatvereins Attendorn gewidmet: Fabrikant Robert Scherer und Sparkassendirektor Josef Hüttemann.

Gruß für Altersjubilar in Neger

Landwirt Joseph Rüsche vollendet heute sein 80. Lebensjahr

Neger. Am heutigen Donnerstag vollendet der langjährige Bezieher unserer Zeitung, Landwirt Joseph Rüsche aus Mittel-Neger, in seltener körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische sein 80. Lebensjahr. Geboren in Bleche bei Drolshagen, kam der Jubilar, ein Bruder des bekannten Paderborner Philosophieprofessors, Prälat Dr. Franz Rüsche, schon in frühester Jugend zur Negerschen Volksschule und dann in den landwirtschaftlichen Betrieb seines Onkels, des Lehrers Joseph Rüsche zu Neger, der wegen seiner großen Verdienste um die ganze Dorfgemeinde bei der dortigen älteren Generation unvergessen ist. Hier fand der aufgeschlossene junge Mann bald Gelegenheit, die fortschrittlichen Ideen seines Oheims zur Hebung der heimischen Vieh- und Ackerwirtschaft mit zu verwirklichen. So wurde ihm die Neger zur zweiten Heimat, in der er auch seine ihm noch heute zur Seite stehende Lebensgefährtin fand: Maria geb. Wolfschläger, die, wie wir berichteten, am 19. Juli ds. Js. ihr 70. Lebensjahr vollenden durfte. Ganz Neger nimmt mit den Angehörigen am Ehrentag unseres Jubilars lebhaften Anteil, zumal in dessen nächster Nachbarschaft noch drei allverehrte Achtzigjährige wohnen: Adam Heuel, Anna Heuel und Richard Hahn, von denen wir bereits früher berichtet haben. Auch in weiteren Kreisen des Rhoder, Olper und Drolshagener Gebietes ist Joseph Rüsche wegen seines charaktervollen, echt sauerländischen Wesens bekannt und geschätzt. Möge der Herrgott unserm Jubilar, der durch sein Harmoniumspiel lange Zeit hindurch zur Verschönerung des Gottesdienstes in Neger beigetragen hat, noch recht viele Jahre in Gesundheit und Frohsinn schenken!

Weihnachtsfreude das ganze Jahr – Wenn das Geschenk von *Menzebach* war!

SOENNECKEN

BÜROMÖBEL

Blutspendedienst in Attendorn

Werbeleiter der Blutspendeaktion sprach vor Betriebsräten

Attendorn. Im Hotel „Zum Ritter" hatten sich am vergangenen Wochenende die Betriebsräte u. Vertrauensleute von Attendorn eingefunden um einen Vortrag des Werbeleiters der Blutspendeaktion des Landes Nordrhein-Westfalen zu hören. Unter den geladenen Gästen sah man u. a. auch Frau Dr. Schulze und Dr. Heinemann vom Deutschen Roten Kreuz.

Herr Dinkel (Düsseldorf) sprach zum Thema: „Wie arbeitet der freiwillige Blutspendedienst?" Er schilderte ausführlich eine Werbeaktion, die in den einzelnen Betrieben in Nordrhein-Westfalen und so auch in Attendorn durchgeführt werden soll. Der Auftrag, den Blutspendedienst durchzuführen gehe nicht vom DRK, sondern von der Landesregierung aus. Die Angelegenheit habe nicht, wie verschiedentlich behauptete würde, mit einer Bluthortung für einen eventuellen Krieg zu tun und es würden auch keine Geschäfte mit dem Blut gemacht. Diese Vermutungen würden allein schon dadurch entkräftet, daß eine Blutkonserve nur innerhalb 21 Tagen zu verwenden sei, Man sei vielmehr zu der Ueberzeugung gekommen, daß in der Bundesrepublik, die in dieser Beziehung hinter anderen Staaten weit zurückstehe, etwas entscheidendes getan werden müsse. Wichtig für den Spender sei, daß er einen Spendenpaß erhalte, der ihm selbst bei eigenen Unfällen sehr vom Nutzen sein könne.

Im weiteren Verlauf seines Vortrages gab der Redner einen Einblick in den Verwaltungsbereich des Blutspendedienstes und gab die Lage der Zentralen und Depots bekannt, die über das ganze Land Nordrhein-Westfalen verteilt sind. Die Frage aus der Versammlung, wieviel Blut durchschnittlich verbraucht würde, wurde dahingehend beantwortet, daß z. B. bei einer Lungenoperation durchschnittlich 10 bis 12 Blutkonserven, gleich 5 bis 6 Liter Blut benötigt würden.

Die Versammlung verfolgte mit wirklichem Interesse den Ausführungen des Werbeleiters. Die Betriebsräte sprachen sich dafür aus, den Vorschlag von Herrn Dinkel, in den Betrieben einen Werbekreis unter Hinzuziehung des Werkarztes und der Werksfürsorgerinnen zu bilden, zuzustimmen. Bei einer kommenden Aktion will man diese voll und ganz unterstützen.



Anno Schulte

Das Fachgeschäft am Markt

Olpe – Frankfurter Straße 14

Weihnachtsbeihilfe

Wenden. Die Amtsverwaltung weist durch Aushang am schwarzen Brett darauf hin, daß Bedürftige in diesem Jahre eine Weihnachtsbeihilfe erhalten, sofern ihr Einkommen den Fürsorgerichtsatz zuzüglich Miete um nicht mehr als 10% übersteigt. Bei Familien mit drei und mehr Kindern wird für das dritte und jedes folgende Kind bis zu 18 Jahren ein um 50 v. H. erhöhter Richtsatz zu Grunde gelegt. Arbeitslosenunterstützungsempfänger, die diese Voraussetzung erfüllen, müssen in der Zeit vom 1. September bis 15. Dezember 1954 mindestens 4 Wochen Unterstützung bezogen haben. Davon in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1954 wenigstens 1 Tag. Entsprechende Anträge können ab sofort bei der hiesigen Stelle gestellt werden. Einkommensnachweise sind vorzulegen. Arbeitslosenfürsorgeunterstützungsempfänger erhalten die Weihnachtsbeihilfe vom Arbeitsamt.

Lichtbildervortrag im SGV

Finnentrop. Die SGV-Abteilung hat für Samstag einen Lichtbildervortrag um 20 Uhr im Hotel Biggemann angekündigt. U. a. werden Bilder von Wanderungen aus den letzten Jahren angekündigt. Ferner soll über die weitere Arbeit im Jung-SGV beraten werden.

Zehn Milliardengrenze überschritten

In 577 000 Einzelposten wurden am Weltspartag 1954 (29 Oktober) bei den öffentlichen Sparkassen 87 Mill. DM eingezahlt. Gegenüber dem Vorjahr mit 68 Mill. DM in 481 000 Einzelposten hat sich demnach eine beträchtliche Steigerung ergeben. Besonders erfreulich ist, daß nahezu ein Viertel des Gesamtbetrages, nämlich 20 Mill. DM, auf Sparkonten eingezahlt wurden, die am Weltspartag neu eingerichtet wurden. Es hat sich also erneut und in verstärktem Ausmaß gezeigt, daß die Weltspartagwerbung auch eine sehr bemerkenswerte unmittelbare Wirkung auf die Sparfätigkeit ausübt, obwohl sie in erster Linie der Förderung des Spargedankens auf weite Sicht gewidmet ist. — Der Oktober brachte bei den öffentlichen Sparkassen auch sonst ein sehr befriedigendes Ergebnis für die Sparkapitalbildung. 724 (September 671) Mill. DM Gutschriften, wovon diesmal nur noch 22 (30) Mill. DM auf Ausgleichs- und Entschädigungsgutschriften entfielen, standen 495 (505) Mill. DM Lastschriften gegenüber. Der gesamte Spareinlagenbestand erhöhte sich also um 229 (116) Mill. DM auf 10,12 Milliarden DM. Die Summe der noch nicht freigegebenen Ausgleichs- und Entschädigungsguthaben ist durch weitere Freigaben auf 92 (153) Mill. DM gesunken; der Zuwachs an normalen — das heißt im Rahmen der Kündigungsfristen frei verfügbaren — Spareinlagen stellte sich im Oktober auf 290 (289) Mill. DM.

Ein „Jubiläums-Stutenkerl" in Heggen

Kolpingsfamilie erlebte sinnige Feier mit Neuaufnahme

Heggen. Den Kolpingsgedenktag beging auch die hiesige Kolpingsfamilie wieder in würdiger Weise mit Gottesdienst, Andacht, gemeinschaftlichem Kaffeetrinken und einer Familienfeier im Vereinslokal.

Nach dem Liede „Wir sind Kolpingssöhne" wurden drei neue Mitglieder verpflichtet: Helmut Meyer, Ludwig Kümhof, Bernhard Schröder, die das Treuegelöbnis ablegten. Der Präses, Vikar Goerigk, begrüßte die neuen Mitglieder und forderte sie auf, tüchtige Christen, Handwerker und Staatsbürger zu werden. Gleichzeitig meldeten sich 11 Anwärter, die im nächsten Jahre aufgenommen werden wollen. Für 25jährige treue Zugehörigkeit zu Kolping erhielt Johannes Sondermann die Silbernadel durch Altsenior Neidert überreicht.

Alsdann erschien St. Nikolaus, der vom Senior den Rechenschaftsbericht forderte und Lob und Tadel gegenüber den einzelnen Kolpingssöhnen aussprach, die sich seine Worte wohl zu Herzen genommen haben.

Anschließend wurde wieder ein mächtiger Stutenkerl versteigert. Es war zum 25. Male, daß der Bäckermeister Willi Sprenger ihn für diesen Zweck stiftete, also ein Jubiläums-Stutenkerl. Damit war der offizielle Teil beendet.

Heggen. Am kommenden Sonntag erfolgt von 10 bis 12 Uhr in der Wirtschaft Albert Wilmes die Ausgabe der Steuerkarten für 1955.

St. Nikolaus im Kindergarten

Heggen. Eine Nikolausfeier erlebten die Kleinen des Kindergartens am Montag. St. Nikolaus wußte in feiner Weise und mit viel pädagogischem Geschick sich zwanglos mit den Kleinen zu unterhalten, die keine Scheu kannten, ihre Antworten gaben, Liedchen sangen und glücklich die kleinen mitgebrachten Gaben in Empfang nahmen.

Finnentrop. Im Hotel „Neubrücker Hof" findet heute um 15 Uhr eine Versammlung der Gemeindevertretung Schönholthausen statt.



Fabrikant Emil Kemper 90 Jahre alt



Olpe. Am Freitag, dem 10. Dezember 1954, kann Fabrikant Emil Kemper sen. in erstaunlicher Gesundheit und Frische sein 90. Lebensjahr vollenden. Aus diesem Anlaß besuchten wir dieser Tage den allgemein bekannten und geschätzten Mitbürger in seiner Wohnung In der Wüste 24. Das abseits vom Verkehr hoch am Hang gelegene stattliche Gebäude aus der Gründerzeit ist ganz eingebettet in den Stadtwald Hardt, der von jeher ein Lieblingsaufenthalt unseres Altersjubilars ist. Das Haus wurde seinerzeit auf Wunsch von Herrn Kemper in dieser schönen Lage an der Peripherie der Stadt errichtet. Im Jahre 1905 konnte es von der Familie Kemper bezogen werden, und noch heute unternimmt der alte Herr von seinem Anwesen aus gern einen Spaziergang durch den nahegelegenen Wald und erfreut sich der Schönheit der Natur. Wenn es das Wetter erlaubt, macht er auch regelmäßig seinen Gang in die Stadt.

„Der Weg ist mir nicht zu weit", sagte uns Herr Kemper, „Ich war schon immer gut zu Fuß und kann Ihnen außerdem verraten, daß ich in meinem ganzen Leben kaum 14 Tage krank gewesen bin!" — Wir waren nicht wenig erstaunt über diese Feststellung, die uns im Laufe unserer Unterredung von Herrn Kemper noch weiter bestätigt wurde: „In meiner Jugend habe ich immer gern geturnt", erklärte er uns mit froher Miene. „Und ich habe während meiner beruflichen Tätigkeit den weiten Weg zur Fabrik stets zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückgelegt. Außerdem pflege ich noch heute meine Hausgymnastik, die mich elastisch erhält und der ich es hauptsächlich verdanke, daß ich bis in meine alten Tage so beweglich geblieben bin."

In Herrn Kemper haben wir wohl den zur Zeit ältesten männlichen Einwohner unserer Stadt vor uns, der aus Olpe gebürtig ist. Im Jahre 1894 vermählte sich Emil Kemper mit Adele Bonzel († 1925), die ihm 10 Kinder schenkte. Von diesen leben heute noch sieben, darunter zwei Söhne. Zum Geburtstag können dem Altersjubilar außerdem 21 Enkelkinder und 2 Urenkel gratulieren! — In die Firma Gebrüder Kemper, die 1864 gegründet wurde, trat Emil Kemper sen. im Jahre 1890 ein und zwar sechs Jahre nach der Aufnahme des Metallgusses. Um 1900 nahm er sich besonders der Gründung des Tochterwerkes in Rüblinghausen an, das vornehmlich auf seine Initiative zurückgeht und von ihm sehr umsichtig ausgebaut wurde. Sein soziales Denken, seine enge Verbundenheit mit der gesamten Firma und allen seinen Mitarbeitern geht in besonders schöner und überzeugender Weise aus seiner Festansprache hervor, die er anläßlich des 75jährigen Bestehens der Firma Gebr. Kemper hielt und die noch heute handschriftlich als Urkunde im Archiv des Unternehmens aufbewahrt wird.

Bis 1943 war Emil Kemper sen. in der Firma Gebr. Kemper regelmäßig tätig. Aber auch jetzt findet er sich mehrmals in der Woche dort ein, um sich über den Gang der Dinge zu unterrichten. Mit der gleichen Aufmerksamkeit, mit der er das Familienunternehmen verfolgt, widmete sich Herr Kemper auch der Oeffentlichkeit, was anerkennend und dankbar hervorgehoben sei! Von 1929 bis 1934 gehörte er dem Stadtverordnetenkollegium an; außerdem war er von 1930 bis 1933 Erster Beigeordneter der Stadt Olpe. Lange Jahre hat Herr Kemper in den städt. Betriebsausschüssen mitgewirkt, als es sich um die Anlage des Gaswerkes, des Schlachthauses und der elektrischen Beleuchtung handelte. Für die kommunalen Angelegenheiten hat er stets größtes Interesse bekundet. Ferner war er von 1908 bis 1918 Mitglied des katholischen Kirchenvorstandes, als dessen Vorsitzender er fungierte. Auch dem Steuerausschuß beim Finanzamt gehörte er an.

„Meine Einnerungen", so sagte uns Herr Kemper, „gehen weit in die 60er Jahre zurück bis kurz vor den Ausbruch des deutsch-französischen Krieges 1870." „Die Nachricht von der Gefangennahme Napoleons war für uns Schulkinder damals ein ganz besonderes Erlebnis", fügte er launig hinzu, „weil wir als Schulkinder daraufhin schulfrei bekamen!" — Unser Altersjubilar erinnert sich auch noch lebhaft daran, wie während des damaligen Krieges die provisorischen Telefonleitungen aufgestellt wurden — — zur Durchsage der Siegesdepeschen, die jeweils mit großem Jubel aufgenommen wurden. Als bedeutende Ereignisse, die ihm noch heute lebendig vor Augen stehen, nannte uns Herr Kemper ferner die Grundsteinlegung zum Bahnhofsgebäude und später (1875) die Eröffnung der Bahnlinie Olpe—Finnentrop. „Die ersten Fahrräder kamen 1883 hier in Gebrauch. 1885 fuhr ich zunächst mit dem damals gebräuchlichen Hochrad und später — bis zu meinem 77. Lebensjahre — mit dem üblichen Fahrrad. Radfahren, Turnen, Schwimmen und Gymnastik haben mir immer große Freude bereitet."

Zu erwähnen ist noch, daß Herr Kemper neun Jahre lang und zwar anschließend an seine Militärdienstzeit dem Vorstand des St. Sebastianus-Schützenvereins angehörte und daß er bisher kein Schützenfest in Olpe versäumte mit einer einzigen Ausnahme, wo er als Einjährig-Freiwilliger beim 7. Fußartillerie-Regiment in Köln seiner Dienstpflicht genügte. An jedes dieser Feste kann sich der alte Herr noch lebhaft erinnern, denn neben einer erstaunlich guten körperlichen Verfassung — abgesehen von kleinen Alterserscheinungen — hat er sich einen sehr lebendigen, klaren Geist bewahrt. Und so ist es auch zu verstehen, wenn er noch heute an allen Geschehnissen unserer Zeit lebhaften Anteil nimmt!

Nicht nur durch die Berufung in die oben erwähnten Ehrenämter, sondern auch durch die Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes im ersten Weltkriege hat die Tätigkeit unseres Altersjubilars ihre verdiente Würdigung gefunden. Vielleicht könnte man aus unserer Unterredung mit dem Jubilar noch dieses und jenes anführen, doch wollen wir es mit dem Obigen bewenden lassen, das uns vieles aus dem Olpe unserer Väter in die Erinnerung zurückgerufen hat! — Ganz schlicht hatte uns Herr Kemper, als wir ihn in seiner Wohnung begrüßten und nach seinem Ergehen erkundigten, gesagt: „Ich kann nicht klagen!" Und so wollen wir ihm mit der Einwohnerschaft, mit seinen Verwandten, Freunden und Bekannten als das ihm nahestehende Olper Heimatblatt zu seinem Ehrentage wünschen, daß ihm weiterhin ein schöner Lebensabend im gleichen Wohlbefinden wie bisher beschieden sein möge! **rd**

Der Staat schützt Kindererziehung

Ein für das sauerländische Bergland bemerkenswerter Entscheid

Olpe. Ein ganz unter dem Gesichtspunkt stehendes Urteil, daß die Erziehung der Kinder unter besonderem Schutz des Staates steht, erging dieser Tage durch das Oberverwaltungsgericht. Der Rechtsstreit ging um die Frage, ob Kinder, die auf Gebieten der Bergkämme des Sauerlandes wohnen und einen weiten Schulweg haben, als Wohnpersonen gelten, wenn sie bei Verwandten oder Bekannten Aufenthalt nehmen, um so einen besseren Schulweg zu haben.

Der Kläger war ein Hausbesitzer aus Berleburg. Das Wohnungsamt hatte zur Unterbringung von Wohnungssuchenden zwei Zimmer zur Bereitstellung verlangt. Der Kläger wehrte sich gegen die Abgabe der beiden Zimmer und verwies darauf, daß er einmal seine Enkelkinder in seinen Haushalt aufnehmen werde, damit diese einen ordnungsmäßigen Schulbesuch haben würden. Das zweite verlangte Zimmer sei von einer Witwe bewohnt und es sei ein Versprechen gegenüber deren toten Ehemann gewesen, der Witwe ein Zimmer zu geben.

Das Wohnungsamt lehnte die Gründe des Hausbesitzers ab. Es erklärte, daß die Witwe ohne wohnungsamtliche Genehmigung das Zimmer bezogen habe. Die Aufnahme der Enkelkinder müsse zu Lasten des Hausbesitzers gehen, er könne diese auch in seinen noch verbleibenden drei Zimmern aufnehmen. Das Gericht entschied, daß das Zimmer der Witwe als frei zu gelten habe, da sie nach öffentlichem Recht nicht zum Bezuge des Zimmers berechtigt gewesen sei. „Den Wohnraum der Witwe hat der Kläger ohne die hierfür nach § 12 Abs. 1 des Wohnraumbewirtschaftungsgesetzes erforderliche Genehmigung vermietet. Der Wohnraum ist somit von einem Nichtberechtigten im Sinne des öffentlichen Wohnrechts benutzt, er gilt daher als frei". So hieß es in den Entscheidungsgründen.

Eine andere Entscheidung erging bezüglich der angemeldeten Aufnahme der Enkelkinder zum besseren Schulbesuch. Zu dieser Frage lag eine Bescheinigung des Schulrats aus Berleburg vor. Hieraus ergab sich, daß der Sohn des Klägers einen Einzelhof auf dem Kamm des Rothaargebirges in 700 Meter Höhe bewohne. Die Entfernung vom Hof zur Schule der Kinder in Schüller-Wemlinghausen betrage 8 km, wobei noch hinzukomme, daß abgesehen von dem nicht unerheblichen Höhenunterschied, der größte Teil des Weges zur Schule durch Wald führe und wenig begangen werde. Im Winter werde der Weg nur wenig vom Schnee geräumt und sei oft wochenlang nicht gangbar.

Da das Gericht durch diese schulamtliche Bescheinigung einen genauen Ueberblick über die Verhältnisse erhielt, so entschied es, daß die Enkelkinder als wohnberechtigte Personen im Hause des Klägers zu gelten hätten. Diesem „Zuwachs" habe das Wohnungsamt Rechnung tragen müssen. Daher stehe dem Kläger das Zimmer zu, denn es könnte den alten Leuten auch nicht zugemutet werden, mit den Enkelkindern in einem Zimmer zu schlafen. Einem solchen erhöhten Wohnraumbedarf müsse Rechnung getragen werden, so entschied das Gericht und beließ dem Kläger das eine Zimmer. Damit war klargestellt, daß auch Kinder, die zum Schulbesuch bei Verwandten weilen, Wohnrecht haben.

Aus dem Kreisgebiet

Vertriebenenbeirat

Kreis Olpe. Im Sitzungssaal des Kreishauses findet am kommenden Montag, dem 13. Dezember um 14.30 Uhr eine Sitzung des Kreisvertriebenenbeirates des Landkreises Olpe statt.

VdK-Grevenbrück

Grevenbrück. In einer gut besuchten Versammlung des VdK erörterte Vorsitzender Schmidt den augenblicklichen Stand der sozialen Gesetzgebung und brachte noch einmal die Wünsche des VdK zum Ausdruck. Eine Nikolausfeier wird für die Kriegswaisen und Kinder von Schwerbeschädigten am Samstag, dem 18. Dezember, um 15 Uhr im Saale Heydorn veranstaltet, und nicht, wie ursprünglich vorgesehen, am 19. Dezember. Die teilnehmenden Kinder sind umgehend den Vorstandsmitgliedern zu melden.

Elspe. Der Kirchenchor studiert zur Zeit die Messe „Salve Regina" für gemischten Chor und Orgel von Stehle und das „Transeamus" von Schnabel, die am Weihnachtsfest in der Pfarrkirche gesungen werden sollen.

Schulpersonalie

Oberelspe. Der Leiter unserer Volksschule, Hauptlehrer Kaulmann, wurde in gleicher Eigenschaft an die Volksschule in Langenei versetzt. Sein Nachfolger wurde bisher noch nicht ernannt.

Adventsfeier der Frauen

Maumke. Zu einer Adventsfeierstunde trafen sich die Mitglieder der Frauen- und Müttergemeinschaft im Saale Hufnagel. Nach einleitenden Worten von Pfarrvikar Pater Richter und Dekanatsleiterin Thea Kremer, Grevenbrück, schufen Lesungen, Lieder und musikalische Darbietungen die rechte Adventsstimmung. Spiel- und Singegruppen der kath. Pfarrjugend trugen in besonderer Weise zum Gelingen der vorweihnachtlichen Feier bei.

An Hundem und Lenne

80 Jahre alt

Bilstein. Am Freitag vollendet der Invalide Josef Bäcker, Ortsteil Bremke, sein 80. Lebensjahr. Dem Geburtstagskind, das noch sehr rüstig ist und über einen gesunden Humor verfügt, gelten unsere besten Glückwünsche!

Grevenbrück. Zu Beginn der Nikolausfeier im kleinen Saal der Schützenhalle, an der weit über 100 Kinder aus dem Kindergarten mit ihren Müttern teilnahmen, hörten die Anwesenden eine „Originalübertragung des NWDR mit dem Himmelssender". Von der schönen Uebertragung waren alle begeistert. Anschließend erschien St. Nikolaus, der den Kindern seine Gaben brachte.

Pfarrgemeinde ehrte Schutzpatron

Grevenbrück. In althergebrachter Weise wurde am Montag das Patronatsfest der kath. Pfarrkirche, die dem hl. Nikolaus geweiht ist, begangen. Um 9 Uhr fand ein feierliches Levitenamt statt, in dem Pfarrvikar P. Richter aus Maumke die Festpredigt hielt.

Weihnachtsbeihilfen

Grevenbrück. An die Empfänger laufender Fürsorgeunterstützungen sowie wirtschaftlicher Tbc.-Hilfe gelangt eine Weihnachtsbeihilfe — und zwar 50,— DM für den Haushaltungsvorstand und für Alleinstehende und je 15,— DM für mitunterstützte Angehörige und Pflegekinder zur Auszahlung. Es bedarf hierzu keines besonderen Antrages. Weiterhin wird die Weihnachtsbeihilfe auf Antrag sonstiger bedürftiger Personen mit einem Einkommen bis zu 110 v. H. des Richtsatzes der öffentlichen Fürsorge gezahlt. Für den hierfür infrage kommenden Personenkreis erfolgt die Entgegennahme der Anträge am Freitag, dem 10. Dezember 1954 — und zwar in Grevenbrück von 8.30 bis 12 Uhr in der Amtsverwaltung, Zimmer 3; in Meggen von 14 bis 18 Uhr in der Gaststätte Heinemann; in Benolpe von 14 bis 15 Uhr in der Gastwirtschaft Schmies; in Rahrbach von 15.15 bis 16.15 Uhr in der Gastwirtschaft Kaiser; in Welschen Ennest von 16.30 bis 17.30 Uhr im Gasthof Höfer; in Elspe vo 15 bis 17 Uhr in Elspe Gemeindebüro; in Kirchveischede von 15.30 bis 16.30 Uhr in der Gastwirtschaft Behme und in Bilstein von 17 bis 18 Uhr im Gemeindebüro. Rentenbescheide, Mietbescheinigungen und Lohnnachweise für sämtliche berufstätigen Familienangehörigen sind bei der Antragsstellung vorzulegen.

Grevenbrück. Gefunden wurde eine Skimütze und eine Kindergeldbörse. Die Verlierer können sich im Fundbüro der Amtsverwaltung melden.

Grevenbrück. Gefunden wurden im hiesigen Kino folgende Gegenstände: 1 Geldbörse, 1 Schirm, 1 Halskette, 1 Mütze und 1 Schal. Die Verlierer können ihre Ansprüche an der Kino-Kasse geltend machen.

Zum Festtag auf den Tisch des Hauses — RAMA



Wie gut, daß es sie wieder gibt: Denn Rama gehört zu jeder guten Mahlzeit — zum festlich gedeckten Tisch.



RAMA

...die berühmte und beliebte Delikateß-Margarine von einst, ist die Vollendung des guten Geschmacks. Prüfen Sie selbst: Rama gehört zum festlich gedeckten Tisch.

Rama ist garantiert rein und frei von künstlichen Farbstoffen

Handelsregister-Neueintragung

HRA 307. 3. Dezember 1954: Kemper-Edelobst Paul-Otto Kemper Olpe. Geschäftsinhaber: Kaufmann und Obstzüchter Paul-Otto Kemper, Olpe.

Amtsgericht Olpe

Bekanntmachung

Am Montag, dem 20. Dezember 1954, 13.00 Uhr, tritt der Kreistag des Landkreises Olpe in Olpe, Kreishaus-Neubau, zu einer Sitzung zusammen.

Tagesordnung:

A. Oeffentliche Sitzung:

1. Eröffnung und Feststellung der ordnungs- und fristgemäßen Ladung sowie der Beschlußfähigkeit.
2. Wahl des Landrats und der Kreisdeputierten sowie deren Vereidigung.
3. Vereidigung eines Mitgliedes des Beschlußausschusses.
4. Formelle Genehmigung der Beschlußniederschrift der Kreistagssitzung vom 6. September 1954.
5. Bestimmung eines Kreistagsabgeordneten zur Mitzeichnung der Beschlußniederschrift.
6. „Erfahrungen in der Schulgesundheitsfürsorge des Landkreises Olpe." Kurzreferat: Medizinalrat Dr. Riebschläger.
7. Neuregelung der Schulzahnpflege.
8. Weihnachtsbeihilfen für Hilfsbedürftige.
9. Halbjahresbericht über die Ausführung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1954 nach dem Stande vom 30. September 1954.
10. Erlaß einer 2. Nachtragshaushaltssatzung des Landkreises Olpe für das Rechnungsjahr 1954.
11. Genehmigung über- und außerplanmäßiger Ausgaben des Rechnungsjahres 1953.
12. Jahresrechnung für das Rechnungsjahr 1953 und Entlastung des Oberkreisdirektors.
13. Bildung eines Beirats für die soziale Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge.
14. Umbesetzung und teilweise Neubesetzung des Kreissiedlungsausschusses.
15. Erlaß einer Satzung für das Kreisjugendamt des Landkreises Olpe.
16. Auflösung des Berufsschulbeirats und Neubildung eines Berufsschulausschusses.
17. Wahl der Mitglieder der Beschwerdestelle in Wohnungssachen.
18. Verschiedenes.

B. Nicht öffentliche Sitzung:

Personalangelegenheiten.

Der Landrat
gez. Metten

Bekanntmachung

Weihnachtsbeihilfe 1954

Nach einem vom Landtag gebilligten Beschluß der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen erhalten Bedürftige, deren Einkommen den nachstehenden, um 10% erhöhten Fürsorgerichtsatz einschl. Mietbeihilfe nicht übersteigt, eine Weihnachtsbeihilfe in Höhe von

50 DM zuzügl. 15 DM für jeden von ihm unterhnaltener Angehörigen,

Lagerinsassen in Gemeinschaftsverpflegung von

10 DM zuzügl. 10 DM für jeden von ihm unterhaltenen Angehörigen.

Erhöhter Fürsorgerichtsatz für

Alleinstehende	Hauptunterstützungsempfänger mit					
0	1	2	3	4	5	6
	mitunterstützten Familienangehörigen					
DM wöchentl.	DM wö.	DM wö.	DM wö.	DM wö.	DM wö.	DM wö.
18,00	30,00	38,55	46,85	59,30	72,00	84,45

Alu-Empfänger sind daher nur **selten,** aber auch **Alfu-Empfänger** nur zum Teil beihilfeberechtigt, weil ihre Unterstützung (bei Alfu einschl. des angerechneten Einkommens) im allgemeinen höher liegt.

Bleibt dagegen die Alu oder Alfu unter den vorstehenden Richtsätzen, so müssen sie **außerdem** einen Unterstützungsbezug

a) von mindestens 4 Wochen in der Zeit vom 1. Sept. 1954 bis 15. Dezember 1954,

b) davon wenigstens 1 Tag in der Zeit vom 1. Dezember 1954 bis 15. Dezember 1954 nachweisen.

Alu-Empfänger können einen etwaigen Anspruch nur bei dem örtlichen zuständigen **Fürsorgeamt** geltend machen. Antragsvordrucke werden vom Arbeitsamt unter gleichzeitiger Abgabe der erforderlichen Bestätigung über die Dauer des Unterstützungsbezuges spätestens bei der nächsten Unterstützungszahlung ausgehändigt.

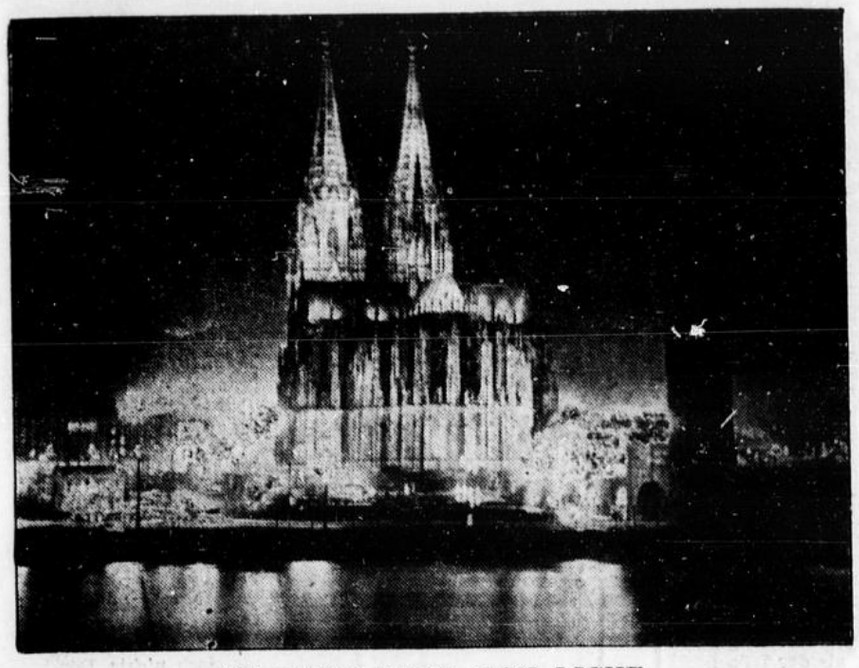
Alfu-Empfängr erhalten die Weihnachtsbeihilfe ohne besondere Antragstellung über das Arbeitsamt ausgezahlt. Anspruchsberechtigte, die den Bezug von Alfu durch Krankheit, kurzfristige Gelegenheitsarbeit oder Beurlaubung von der Meldepflicht unterbrochen haben, müssen dem Arbeitsamt einen kurzen formlosen Antrag bis spätestens 15. Januar 1955 einreichen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Arbeitsämter bei der Durchführung der Beihilfeaktion im Interesse der Arbeitslosen lediglich Amtshilfe leisten, auf die Höhe der Beihilfe und die Abgrenzung des Personenkreises aber keinen Einfluß haben.

Etwaige Einsprüche gegen die Versagung der Beihilfe können daher vom Arbeitsamt nicht bearbeitet, sondern lediglich weitergeleitet werden.

Olpe, den 6. Dezember 1954

Der Direktor des Arbeitsamtes



IN EINER FLUT VON LICHT

erstrahlt jetzt an jedem Wochenende, an Sonn- und Feiertagen für zwei Stunden der Kölner Dom in seiner majestätischen Größe aus der Dunkelheit der abendlichen Stadt. Mit dieser Festbeleuchtung soll im neuen Kirchenjahr jeder kirchliche Feiertag sichtbar angezeigt werden.

Urlaubssperre für alle Post-Bediensteten

Neuer Nachkriegsrekord an Paketschaltern — Erst nach Weihnachten gibt es „Ruhe"

Ist der Weihnachtsmann in diesem Jahr besonders fleißig? An den Paketschaltern der Postämter schwillt schon jetzt der Gabenstrom; ein neuer Nachkriegsrekord scheint sich anzukündigen. Doch die Post ist vorbereitet. Die einundzwanzig Oberpostdirektionen im Bundesgebiet und in Westberlin haben den Urlaub für alle Postbediensteten gesperrt. Die Postlehrgänge wurden unterbrochen, in den Postverwaltungen schlossen alle Männer und Frauen, die einige Wochen entbehrt werden können, ihre Schreibtische ab, Aushilfskräfte wurden zusätzlich eingestellt.

Sie alle wurden den Paket-Postämtern, vor allem in den großen Umschlagstellen in Frankfurt, Duisburg, Köln, Hamburg, Bremen, Nürnberg, Stuttgart und München zur Verfügung gestellt.

Viermal so viele Päckchen . . .

Mit diesen zusätzlichen Kräften und dem mechanisierten Betrieb in den Umschlagstellen wird es auch in diesem Jahr wieder möglich sein, alle rechtzeitig aufgegebenen Pakete ins Haus zu bringen. Am Heiligen Abend und am 1. Feiertag kommt der große Endspurt, und danach können die Postbeamten endlich aufatmen. In der Vorweihnachtszeit schleusen die Umschlagstellen etwa doppelt so viele Pakete und viermal so viele Päckchen durch wie an „normalen" Tagen.

In der Hamburger Umschlagstelle beispielsweise beschriften an solchen „normalen" Tagen die Postbeamten 130 000 Pakete und 70 000 Päckchen, während es in den Vorweihnachts-„Verkehrsspitzen" bis zu 250 000 Pakete und ebensoviele Päckchen sind. Poststatistiken zeigen ein erstes stürmisches Ansteigen der Paketkurve in den ersten Dezember-Tagen, manchmal schon Ende November. Das sind die nach Katalog bestellten Weihnachtsüberraschungen. Nach einem oftmals nicht unerheblichen Abflauen schnellt die Paketzahl etwa vom 10. Dezember an sprungartig von Tag zu Tag empor, bis zum 23. oder gar 24. Dezember.

Über Fließbänder und Rutschbahnen

Wer eine Paket-Umschlagstelle betritt, glaubt im ersten Augenblick, in einer Fabrikhalle zu sein. Auf Fließbändern gleiten die Pakete durch riesige Hallen, kurven über Rollen, steigen in Fahrkörben in die Obergeschosse, gleiten auf Rutschbahnen zu bereitstehenden Rollkarren. Die Karren, von flinken Händen blitzschnell gefüllt, rollen Tag und Nacht, pausenlos, auf die Paketbahnsteige.

Jetzt kann nichts mehr schief gehen. Die Pakete sind auf das richtige Gleis gebracht. Sie waren es schon, als sie auf den stählernen Schrägbahnen in die Paketkarren rutschten. Dafür haben besonders geschulte Beamte gesorgt. Sie sind das Hirn der Umschlagstelle, ein geographischer „braintrust". Jeder von ihnen kennt die postalische Landkarte Deutschlands mit den vier Besatzungszonen und den 60 Teilgebieten mit ihren Leitzahlen in- und auswendig. Ein Blick auf das auf dem Fließband vorbeigleitende Paket — und im selben Moment schreibt die Rechte mit dickem schwarzem Strich eine Nummer darauf. Das so gekennzeichnete Paket kann nun seinen Weg nicht mehr verfehlen.

5 Jahre Zuchthaus für Überfall auf Taxifahrer

Kein Zusammenhang mit Autobahnüberfällen — Täter nahm Strafe an

Düsseldorf. — Der 31 Jahre alte Jahrmarktausrufer und Elektriker Gerhard Kühne, der am 25. August einen Düsseldorfer Taxichauffeur mit einer Eisenstange niedergeschlagen hatte, wurde von der Vierten Großen Strafkammer des Landgerichts Düsseldorf wegen Auto-Straßenraubes in Tateinheit mit versuchtem schwerem Raub zu der gesetzlichen Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Kühnes Tat steht in keinem Zusammenhang mit den Autobahnüberfällen der letzten Zeit. Der Angeklagte hatte sich im August von Hamburg aus mit seiner 27jährigen Braut im Mietwagen auf eine Ferienreise nach Düsseldorf begeben. Er hatte wenig mehr als den Mietpreis von 100 DM zur Verfügung. Als ihm in Düsseldorf das Geld ausging, beschloß er den Überfall auf einen Taxifahrer.

Er ließ sich und seine Braut von dem Chauffeur in eine abseits gelegene Straße fahren und schlug dort mit einer 40 Zentimeter langen Eisenstange auf den Fahrer ein. Das niedrige Verdeck hinderte ihn, mit aller Wucht zuzuschlagen, so daß der Fahrer mit einigen Platzwunden davonkam und Kühne die Eisenstange aus der Hand reißen konnte. Kühne und dessen Braut, die anscheinlich nichts von dem Überfall geahnt hatte, flüchteten. Das Mädchen erstattete aber später Anzeige, weil es von Gewissensbissen geplagt war. Kühne erklärte, er bereue seine Tat, seit er sie verübt habe und nahm die Strafe sofort an.

2 Jahre Gefängnis für Zuchthausdirektor beantragt

Griff in die „schwarze Kasse" — Merkwürdige Gefangenen-Betreuung

Wuppertal. — Eine unselige Bücherleidenschaft brachte den 53jährigen Direktor des Zuchthauses Remscheid-Lüttringhausen, Oberregierungsrat Dr. Engelhardt, auf die Anklagebank der Zweiten Großen Wuppertaler Strafkammer. Die Verschleierungsversuche des Oberregierungsrates und das Fehlen notwendiger Unterlagen erschwerten die viertägige Verhandlung, in der sieben verschiedene Strafkomplexe, die sich auf die Zeit von 1950 bis 1954 erstreckten, aufgeklärt werden mußten. Oberstaatsanwalt Dr. Walter legte in einem über dreistündigen Plädoyer dar, daß sich der Angeklagte der schweren Amtsunterschlagung, der Untreue, des Betruges, der Urkundenfälschung und Urkundenvernichtung schuldig gemacht habe und beantragte eine Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis und 1350 DM Geldstrafe. Da wegen der Höhe der Strafe Fluchtverdacht besteht, wurde Haftbefehl beantragt. Das Gericht verzichtete jedoch auf den Haftbefehl. Dr. Engelhardt erklärte: „Ich werde weder fliehen, noch mir etwas antun."

Für erwiesen wurde angesehen, daß Engelhardt 1951 aus dem Bestand einer illegal angelegten schwarzen Kasse 400 DM empfangen und 100 DM davon für sich verbraucht hat. Die restlichen 300 DM stellte er erst drei Jahre später im Verlauf der Ermittlungen zur Verfügung. Verbotenerweise animierte er Geschäftsleute zu Spenden, die zur Ausgestaltung von Weihnachtsfeiern der Gefangenen bestimmt sein sollten. Diese Spenden stellten den Bestand der schwarzen Kasse dar, der noch erhöht wurde durch Überstundengelder der Gefangenen, die nicht ordnungsmäßig in die Amtskasse flossen.

Aus einer 2000-DM-Dankbarkeitsspende eines Remscheider Unternehmers verwandte er 600 DM zum Ankauf von Büchern für seine Privatbücherei. Ferner fälschte er Rechnungen über Bücherlieferungen für die Anstaltsbibliothek, setzte falsche überhöhte Preise ein und ließ sich mehr Geld anweisen, als er vorgelegt hatte. Darüber hinaus wechselte er schlechte eigene Bücher gegen gute Werke der Anstaltsbibliothek aus. In einem Fall fälschte er die Unterschrift eines Wuppertaler Buchhändlers unter einer von ihm angefertigten fingierten Rechnung. Der Oberstaatsanwalt wertete strafverschärfend, daß Dr. Engelhardt in der Voruntersuchung seine Straftaten verschleierte und Untergebene aufs schwerste ungerechtfertigt belastete.

Arbeitsamt Dortmund vermittelte 200 Nikoläuse

Nikolaus ging in Flammen auf — Ratte verursacht Kurzschluß

● **Dortmund.** — In Dortmund war es nach Feststellungen des Arbeitsamtes nicht leicht, einen Nikolaus zu finden. Etwa 200 Anträge von Vätern lagen dem Arbeitsamt vor. Es möge doch einen Nikolaus vermitteln. Das Arbeitsamt nahm sich dieser Anträge an und verpflichtete in diesem Jahr mehrere Berufsartisten, damit der Nikolaus auch „echt" wirke. Bei etwa 200 Dortmunder Kindern kam „Er" mit dem Auto oder dem Motorrad vorgefahren.

● **Wuppertal.** — Eine böse Überraschung gab es bei einer Nikolausbescherung in Wuppertal-Ronsdorf. „St. Nikolaus" beugte sich gerade zu seinem Gabensack herunter, als sein langwallender Bart an die brennenden Adventskerzen geriet. Der Bart ging in Flammen auf und verletzte den Nikolaus so schwer, daß er in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

● **Wattenscheid.** — Auf Schacht II der Zeche „Centrum" in Wattenscheid entstand durch eine Ratte ein Kurzschluß, von dem die Fördermaschine betroffen wurde. Die Reparatur nahm einige Zeit in Anspruch. Die Kohlenförderung konnte erst nach fünf Stunden wieder aufgenommen werden.

● **Osnabrück.** — Vertrauen zur Polizei bewies ein 16jähriger Jugendlicher aus Leverkusen, der sich bei einer Polizeiwache in Osnabrück meldete und um Rücktransport nach Hause nachsuchte. Er war drei Tage vorher aus Furcht vor Strafe, weil er seinen Arbeitsplatz verloren hatte, von zu Hause fortgelaufen und „auf Wanderschaft" gegangen. Bargeldmangel und Gewissensbisse trieben ihn zum „Freund und Helfer", der Polizei.

● **Bonn.** — Die Rechnung ohne den Wirt hatte in Bonn ein junger Bursche gemacht, der versuchte, aus einem in der Innenstadt aufgestellten Automaten Süßigkeiten mit Hilfe ungültiger Geldstücke zu erlangen. Die Polizei nahm ihn in dem Augenblick fest, als er ein zweites falsches Geldstück einwerfen wollte. Für den jungen Burschen wird in Zukunft Schokolade wahrscheinlich stets einen bitteren Beigeschmack haben.

● **Schapdetten.** — Angefallen wurde nachts in Schapdetten (Landkreis Münster) ein älterer Mann, der auf dem Weg von einer Kneipe nach Hause war. Der Straßenräuber zerrte seinem Opfer den Mantel von hinten über den Kopf, so daß der Mann nichts mehr sehen und sich kaum wehren konnte. Dann durchsuchte er seine Taschen und nahm etwa 40 Mark an sich. Bei seinem ganzen Tun sprach er kein Wort.



Soll gestreikt werden?

Im gesamten Bundesgebiet und in Westberlin begannen die Angestellten der Arbeitsämter mit der Urabstimmung über einen Streik. Wie der Hauptvorstand der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft in Hamburg mitteilt, sind an der Urabstimmung 36 000 Angestellte beteiligt. Die Urabstimmung war erforderlich geworden, weil sich die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bisher geweigert hat, die Gehälter der Angestellten bei den Arbeitsämtern an die der Gemeinde- und Länderangestellten anzugleichen.

Kein Ermittlungsverfahren gegen Polizisten

Erschießung des Autodiebes Verleger und der Frau Nettesheim entsprach Dienstanweisung

Düsseldorf. — Die im Zusammenhang mit der Erschießung des Autodiebes Verleger in Düsseldorf bei polizeilicher Verfolgung und der Frau Nettesheim bei Kontrollmaßnahmen gegen Autobanditen eingeleiteten Ermittlungsverfahren gegen Polizeibeamte sind eingestellt worden. Der Schußwaffengebrauch in beiden Fällen entsprach nach dem Ergebnis der Ermittlungen der Dienstanweisung des nordrhein-westfälischen Innenministers vom 24. August 1950 über den Waffengebrauch der Polizei.

Dem Oberstaatsanwalt war u. a. auch der Brief des SPD-Bundestagsabgeordneten Dr. Arndt übermittelt worden, den dieser zum Schußwaffengebrauch in Nordrhein-Westfalen an den Justizminister geschrieben hatte und der als Strafanzeige behandelt werden sollte.

Autobus gegen Baum Zwölf Verletzte

Delmenhorst. — Ein Autobus, der die Linie Lemwerder—Delmenhorst befährt, streifte gestern morgen einen Baum, wobei sein Anhänger wie eine Ziehharmonika zusammengedrückt wurde. Alle zwölf Insassen des Anhängers wurden verletzt, darunter ein Schaffner und ein zwölfjähriger Junge schwer. Der Omnibusfahrer wurde später von Polizeibeamten in einem Lokal festgenommen. Er steht unter dem Verdacht, den Unfall unter Alkoholeinfluß verursacht zu haben.



Fälscher Malskat kein verkanntes Genie

Kustos der Hamburger Kunsthalle zum Lübecker Bildfälscherprozeß

Lübeck. — Der Kustos der Hamburger Kunsthalle, Dr. Roßkamp, hält den im Lübecker Bildfälscherprozeß angeklagten Maler Lothar Malskat nicht für ein „verkanntes Genie". In seinem Gutachten über Malskats Fälschungen erklärte er, Malskat habe nur Massenprodukte angefertigt und die Menschen auf billigste Weise täuschen wollen. Seine Fälschungen seien zwar mit großer Handfertigkeit gemacht worden. Seine künstlerische Persönlichkeit sei jedoch fragwürdig. Aus seinen eigenschöpferischen Werken sei der innere Zwiespalt seines Schaffens zu erkennen. Malskat wolle mehr geben als er vermag, „und das macht seine Werke etwas fatal".

Dr. Roßkamp stellte sich damit in Gegensatz zu mehreren Kunsthändlern, die die Echtheit der von Malskat angebotenen „alten Meister" nicht angezweifelt und seine Fälschungen später als genial bezeichnet hatten. Dr. Roßkamp meinte, Fälschungen würden im seriösen Handel nicht verkauft, sondern nur auf Trödlermärkten. Nach dem Krieg hätten sich viele Laien in den Kunsthandel hineingedrängt. Mehrere der in diesem Prozeß gehörten Zeugen könne man nicht als Kunsthändler ansehen.

14jähriger wollte Vater töten

Düren. — Mit einer scharfen Axt lauerte ein 14jähriger Junge in einem Schulkeller seinem Vater, der in der Schule als Heizer beschäftigt ist, auf, schlug auf ihn ein und verletzte ihn am Kopf und am rechten Unterarm. Gleich danach stellte sich der Junge der Polizei. Wie die Polizei gestern mitteilte, erklärte der Junge bei seiner Vernehmung, er habe den Vater töten wollen, weil dieser fortgesetzt seine Frau und seine Kinder mißhandle.

Liebe

Liebe geht manchmal seltsame Wege. In Krempel bei Cuxhaven entdeckte ein ausgewachsener Kranich sein Herz für eine Gans. Mitten unter die Gänseherde eines Bauern begab er sich und lief immer seiner Gans hinterher. Auch am Abend konnte er sich nicht von seiner Liebe trennen und begleitete sie in den Stall. Zwei Nächte lang wiederholte sich das. Dann entschwand der Kranich hoch in den Lüften.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 8. Dezember 1954.

Tendenz: Haussierend.

Industrie-Aktien
Accu-Hagen 138 bz G
AEG 178 bz G
Allgem. Hoch & Ing. 156 bz G rep.
Bad. Anilin 218½ bz
Balcke Masch. 167 bz G
Bergb. Ew. Ludw. 138 bz G
BMW 123¾ bz
Bemberg 113½ bz
Beton & Monier 180 G
Boswau & Knauer 138 G
Buderus 176¼ bz G
Burbach 166 bz G rep.
Busch Jaeger 243 G
Cassella 312 bz G rep.
Conti-Gummi 207 bz
Consolidation 154 bz G
Daimler 242½ bz G
Demag 214 bz G
Dt. Conti Gas 194¼ G
Dt. Erdöl 165½ bz
Didier 216 G
Dortm. Aktien 214 G
Dortm. Ritter —
Dortm. Union 206 bz
Dynamit Nobel 203 bz G
Ess. Steink. 134½ bz G
Farbenf. Bayer 228 bz
IG Farb. Liqui 42 bz
Feldmühle 214 G
Felten 161 bz G
Goldschmidt 150 bz
Harpener 125 bz
Hindrichs Auff. —
Hochtief 158 G
Höchst. Farb. 220 bz G
Hoesch —
Kabel Rheydt 205 G
Kali-Chemie 190 G
Bankv. Ausgabe 1953 164¾ bz G
Karstadt 191 bz
Kaufhof 225 bz G
Krefft —
Mannesmann 161 bz
Mülh. Berg 136 bz Br
Nordwestd. Hütt. 150 bz
Rh. Braunkohle 190 bz
Rheinstahl 267 bz
RWE 185 bz
Rheinmetall 26 bz
Rheinpr. 156¼ bz G
Rheinstahl-Union 176 bz
Salzdetfurth 209 bz
Schering 253 bz G
Schiess 170 bz
Schwabenbräu 147 bz
Siemens St. 243 bz
Siemens Vorz. 237 bz
Stamag 154 bz
Ver. Dt. Nickel 170 bz G
Ver. Rumpus 107 G
Ver. Stahlw. 24¾ bz Br
Wass.-Gelsenk. 168 G
Wintershall 197 bz G
Zellwald 145½ bz

Bank-Aktien
Commerzb. Liqui 14 bz
Bankv. Westd. 172 bz G
Deutsche Bank Liqui 15⅞ bz G
Rhein.-Westf. Bank 192½ bz G
Dresdn. B. Liqui 14½ bz
Rh.-Ruhr-B. 187 bz G

Freiverkehr
Chem.-Fas. Inh. 119-125
Nordd. Lloyd 59½-60
Phrix-Inh. 55½-59½
Rh. Kunsts. 99½-100¾
Schuith. St. 33-34

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland

DM-West — DM-Ost

Frankfurt am Main. Die Wechselstuben kaufen 477,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 22,24 DM-West.

Das ermordete Fest

Der verstorbene Bundestagspräsident Dr. Hermann Ehlers veröffentlichte im vergangenen Jahr einen Artikel unter der Überschrift „Das ermordete Fest", dem wir nachfolgende Abschnitte entnehmen:

In einem Lexikon lese ich: „Advent — Zeit der Vorbereitung. Anfang des Kirchenjahres, hat den Charakter ernster Buße, doch auch freudiger Erwartung." Ja, das haben wir alle gelernt. Aber nun sehen wir uns diese Zeit vom ersten Sonntag des Kirchenjahres bis zum 24. Dezember einmal an. Jetzt kommen die Weihnachtsbäume auf den Markt, sie stehen auf den Balkons und warten darauf, daß sie zum Heiligabend geschmückt werden. Aber jeder tüchtige Geschäftsmann besorgt sich auch einen, schmückt ihn möglichst bunt, stattet ihn mit elektrischen Pseudokerzen aus und stellt ihn in seinen Laden oder in sein Schaufenster.

Schallplatten und Rundfunkapparate, Spielwaren und Hüte, Kaffeegeschirre und Krawatten verkaufen sich besser, wenn sie unter weihnachtlichen Klängen dargeboten werden. Hier wird ein Fest mit weihnachtlich illuminierten Straßen, mit kupfernen, silbernen und goldenen Sonntagen, mit besonders günstigen Weihnachtsangeboten, mit verkleideten Weihnachtsmännern regelrecht mit Vorsatz und Überlegung getötet.

Wir sind so stolz darauf, daß etwa seit dem Dreißigjährigen Krieg der Tannenbaum mit seinen Lichtern als Christbaum sich bei uns und mehr und mehr auch bei anderen Völkern durchgesetzt hat. Manchmal ist man versucht, zu fragen, ob dieser Baum und besonders der Tand, der an ihn gehängt wird, uns den Blick auf das Kind der Krippe nicht verbaut hat. Wenn wir den Baum nicht so verstehen, dann sollten wir ihn beiseite werfen. Und jedenfalls sollten wir ihn nicht mehr zum Reklameinstrument entwürdigen.

Wir sollten alle dazu helfen, daß das Christfest nicht immer mehr ermordet wird: es geht nicht nur ein Fest dabei zugrunde, sondern ein gut Teil der christlichen Substanz, die wir in diesen Zeiten nötiger brauchen als jemals zuvor.

Eine verzwickte Familie / Von Peter Haart

Er hieß Dollfinger, besaß ein gut gehendes Konfektionsgeschäft und hatte ernste Heiratsabsichten. Dollfinger war über die allererste Jugend hinaus. Die Witwe Irene Pillekoks paßte gut in seine Pläne. Irene war trotz ihrer vierzig Jahre jugendlich, hatte Sinn für Humor — und eine ganz bezaubernde Tochter Lotti aus erster Ehe. Lotti hatte soeben ihren achtzehnten Geburtstag gefeiert, und Dollfinger hatte nichts dagegen, daß sie als „Mitgift" in die Ehe kam.

Eines Tages wurde also aus der Witwe Irene Pillekoks Frau Dollfinger. Wohlgemerkt: Frau Paul Dollfinger, denn die neugebackene Frau Dollfinger bekam nun einen Schwiegervater, der Franz mit Vornamen hieß. Er sollte in dieser verwickelten Familiengeschichte eine entscheidende Rolle spielen.

Der Ehemann Paul Dollfinger merkte schon kurz nach der Hochzeit, daß sein Vater, ein rüstiger Sechziger, sich Hals über Kopf in die achtzehnjährige Lotti verliebte. Da er sehr wohlhabend war, hatte Lotti nichts dagegen, von ihm zum Traualtar geführt zu werden. Nun begann die verwandtschaftliche Lawine zu rollen.

Paul Dollfingers Vater, Franz Dollfinger, wurde also der Schwiegersohn seines eigenen Sohnes. Seine Stieftochter Lotti seine Schwiegermutter. Gleichzeitig aber war Vater Franz der Schwiegervater von Frau Irene Dollfinger. Allerdings war er auch gleichzeitig ihr Schwiegersohn. Pauls Ehefrau war durch Lottis Heirat die Schwiegertochter der eigenen Tochter, und Lotti war die Schwiegermutter ihrer eigenen Mutter. Wenn Paul Dollfinger daran dachte, wurde ihm schwindelig.

Neun Monate vergingen, und im Hause Dollfinger wurde ein Stammhalter geboren. Als Vater Franz — gleichzeitig Schwiegersohn —, das Neugeborene sah, rief er vergnügt: „Mein Schwager sieht mir fabelhaft ähnlich!" „Wieso Schwager, Vater, das ist doch dein Enkelsohn!" Franz Dollfinger lachte dröhnend: „Natürlich, aber gleichzeitig ist er mein Schwager, und dein eigener Sohn ist gleichzeitig dein Onkel, lieber Paul, damit mußt du dich abfinden. Das Baby ist ja der Stiefbruder meiner Frau Lotti, also der Sohn meiner Schwiegermutter, außerdem ist meine Frau gleichzeitig Stiefschwester und Großmutter!" Paul Dollfinger bekam einen Nervenschock. Es ging ihm bedeutend schlechter als der Wöchnerin.

Erst zwei Monate später war Paul Dollfinger wieder einigermaßen auf den Beinen. Da kam für ihn der „Dolchstoß im Rücken". Sein Vater Franz zeigte, zusammen mit seiner reizenden jungen Frau Lotti, die Geburt eines Stammhalters an. Dieser Junge, Paul Dollfingers Stiefbruder, war gleichzeitig sein Enkelsohn und Schwager seiner Frau Irene, die aber gleichzeitig auch die Großmutter des Neugeborenen war . . .

Paul Dollfinger zog die Konsequenz: er mußte sich nun genau aufschreiben, wie alles zusammenhing. Er fand sich selbst nicht mehr zurecht. Die verwickelte Familiengeschichte sah so aus: Pauls Frau war seine eigene Großmutter, denn sie war ja die Mutter seiner Stiefmutter. Paul war also das Enkelkind seiner eigenen Frau, gleichzeitig aber auch ihr Ehemann, rechtmäßig angetraut mit Ring und Brautbukett. Und da der Mann der Großmutter allgemein der Großvater ist, stellte Paul fest, daß er sein eigener Großvater geworden war.

Sprecht niemals zu Paul Dollfinger über Familienverhältnisse. Er hat ein schwaches Herz. Ihn könnte der Schlag treffen . . .

Unter Theaterleuten

Die Primadonna A. ist eifersüchtig auf eine jüngere, schönere und talentierte Anfängerin. Eines Tages hört sie, wie diese zum „ersten Liebhaber" der Bühne sagt: „Darüber weiß ich nichts, da war ich nicht dabei, aber fragen Sie doch mal die A."

Sie tritt hinzu und fragt: „Worüber sprecht Ihr denn?"

Schlagfertig antwortet das junge Ding: „Über den Krieg von 1870."

*

„Der B.? Der kann doch nichts. Der hat doch in seinem Leben noch nie einen zweiten Hervorruf gehabt."

„Doch, bei seiner Geburt. Er ist nämlich ein Zwilling."

*

Der Direktor gab dem Schauspieler ein Empfehlungsschreiben an einen anderen Theaterleiter mit. In dem Brief lobte er ihn als hervorragenden Darsteller. Die Empfehlung schloß mit den Worten: „Er spielt alle klassischen Rollen und Skat. Skat spielt er am besten."

*

„Sie behauptet, sie sei eine der ersten Schauspielerinnen der Welt."

„Dem Alter nach könnte es ja stimmen."

Damenbesuch im Postamt / Von Walter Bothe

Es klopfte kurz und forsch an die Tür. Amtmann Fürbringer sah von seinem Schreibtisch auf. Eine junge Dame trat ein und kam in schnellem Schritt auf ihn zu. Sie war auffallend hübsch, und ihre modische Kleidung gab dem nüchternen Dienstzimmer einen farbigen Glanz. Donnerwetter! dachte der Amtmann. Solchen Besuch empfing er nicht oft.

„Fürbringer!" stellte er sich vor mit galanter Verneigung. „Sie wünschen, gnädiges Fräulein?"

Die junge Dame lächelte ihn selbstsicher an. „Ich wollte gar nicht zu Ihnen", erwiderte sie, „aber der Pförtner verwies mich an Sie. Ich möchte nämlich den Leiter des Hauptpostamtes sprechen."

„Den Herrn Postrat?" Der Amtmann hob bedauernd die Hand. „Der Herr Postrat ist heute vormittag nicht im Gebäude . . . Aber bitte, nehmen Sie Platz. Welches Anliegen führt Sie her?"

„Das kann ich nur dem Herrn Postrat persönlich vortragen", sagte sie unbeirrt und blieb stehen. „Mit Ihnen darüber zu verhandeln, hätte gar keinen Zweck."

„Oh!" Der Amtmann schmunzelte. „Sagen Sie das nicht. Ich bin seine rechte Hand, ich erledige den gesamten Publikumsverkehr. Ich glaube wohl, daß ich Ihnen helfen könnte."

„Meinen Sie . . .?!" Die junge Dame hob skeptisch ihre feingeschwungenen Brauen.

„Doch, doch! Ganz bestimmt!" versicherte er.

„Nun gut! Ich will Ihnen glauben!" Sie ließ sich in den Besuchersessel nieder und schlug die Beine übereinander. „Ich bin verlobt", begann sie. „Mein Verlobter ist auswärts beschäftigt und schreibt mir jeden Tag einen Brief. Die Briefe kommen Morgen für Morgen hier an, aber ich erhalte sie immer mit neunstündiger Verspätung, und zwar einzig und allein aus dem Grunde, weil ihr Briefträger nicht früh genug kommt."

„Aha! Sie wollen sich also beschweren?" fragte der Amtmann.

„Nicht direkt!" entgegnete sie. „Ihren Briefträger trifft kein Verschulden. Das möchte ich ausdrücklich betonen. Er kommt jeden Morgen pünktlich um halb acht. Aber das nützt mir nichts, weil ich bereits kurz nach sieben Uhr in den Dienst muß. Und nun stellen Sie sich bitte folgendes vor: Während ich im Büro sitze, liegt der Brief meines Verlobten auf dem Fußboden in meiner Wohnung, ungelesen, neun Stunden lang, bis ich am Abend heimkomme. Wissen Sie, was das für mich bedeutet? . . . Ich bin Chefsekretärin. Sie können nicht von mir verlangen, daß ich in der Frühstückspause eigens nach Hause fahre, um den Brief zu holen. Ausgeschlossen! Demnach wäre es einfacher, Sie schickten Ihren Briefträger eine halbe Stunde früher auf die Tour. Dann könnte ich meine Briefe immer schon im Autobus lesen, nicht wahr?" Sie lächelte den Amtmann entwaffnend an.

Der faltete die Hände. Er war fast 40 Jahre im Dienst und hatte vieles erlebt. „Mein liebes Fräulein!" faßte er sich schließlich. „Die Post wird uns aus aller Welt mit Eisenbahnen und Flugzeugen gebracht und von den Bahnhöfen sofort in unser Hauptpostamt gefahren. Hier wird sie sogleich sortiert und auf die einzelnen Zustellbezirke verteilt. So geht es bei uns seit Jahr und Tag. Das alles braucht seine Zeit und verläuft nach einem streng geregelten Plan. Früher als halb acht kann der Briefträger leider nicht kommen. Ich bedauere außerordentlich, aber ich kann Ihnen da wirklich nicht helfen."

Die junge Dame sprang auf. „Sehen Sie!" rief sie triumphierend und wies mit ihrem rosigen Zeigefinger auf den bekümmert dreinblickenden Amtmann. „Ich habe Ihnen ja gleich gesagt, daß Sie mir nicht helfen können! Wann also ist der Herr Postrat für mich zu sprechen . . .?"

Die bedenklichste Krankheit

Die bedenklichste Krankheit des heutigen Menschen ist, daß er ständig nach mehr Zerstreuung gierig ist (und zwar Zerstreuung der stumpfsinnigsten und rohesten Art), anstatt Anregung in seinem Inneren zu suchen. Wer die Entwicklung des Sports und namentlich des Boxens verfolgt, wird mich verstehen. Seneca war einer der ersten, die sich gegen die Gladiatorenkämpfe wandten. Besteht nicht vielleicht eine Parallele zwischen der Dekadenz des niedergehenden Römischen Reiches und unserer eigenen Empfänglichkeit für Massenhysterie, die noch durch verschiedene Abarten des Massensportes gesteigert wird?

Albert Schweitzer

KULTURNOTIZEN

Zum Beitritt zur Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung aufgefordert wurden der Intendant des Funkhauses Hamburg des NWDR, Ernst Schnabel, der Berliner Theaterkritiker Wolfgang Götz, der Münchener Lyriker und Erzähler Georg von der Vring und der Lyriker und Erzähler Georg Britting (München). Alle Eingeladenen haben zugesagt. Bereits bei der Darmstädter Tagung der Akademie war eine Anzahl von Schriftstellern und Wissenschaftlern neu aufgenommen worden.

Willibald Roth, Dozent an der Musikakademie in Detmold, wurde Konzertmeister an der Dresdner Staatskapelle, der er bis 1945 angehörte.

Für viereinhalb Millionen Dollar (rund 19 Millionen Mark) soll auf dem Gelände der Universität von St. Louis eine Einrichtung geschaffen werden, die der amerikanischen Wissenschaft die bisher schwer zugänglichen Dokumente des Vatikans für Studienzwecke erschließt. Es ist vorgesehen, die Mikrofilm-Bibliothek nach Papst Pius XII. zu benennen. Insgesamt sollen über 600 000 Dokumente reproduziert werden.

Zur hundertsten Wiederkehr des Todestages von Johann Peter Eckermann am 3. Dezember fanden in Weimar Gedenkfeiern statt. Die Verwaltung der „Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen Literatur" veranstaltete eine Feierstunde an der Grabstätte auf dem Weimarer Friedhof.

Der Dirigent Prof. Erich Kleiber hat sich bei dem Personal der Dresdner Staatsoper für das Mitwirken an einer von ihm geleiteten Neueinstudierung von Webers „Freischütz" und an einem Sinfoniekonzert bedankt. In dem Brief heißt es: „Sie alle, ohne Ausnahme, haben gezeigt, daß die Dresdner Oper, trotz Krieg und Ruinen, ihren Platz immer noch an der Spitze der deutschen Opern hat, und daß das langjährige Wirken von Männern wie Schuch und Busch noch ‚latent' ist."

Die Gemeinde Hochburg-Ach, der Geburtsort Franz Xaver Grubers, des Schöpfers des Liedes „Stille Nacht", will ein Gruber-Museum errichten. Sie beabsichtigt, zur Pflege des Volksgesanges jährlich Jugendtreffen zu veranstalten.

Dem „Fonds der chemischen Industrie", der jungen Wissenschaftlern helfen soll, sind seit Sommer 1950 rund 6,5 Millionen DM zugeflossen.

Das Krefelder Stadttheater ist in den beiden ersten Monaten der neuen Spielzeit zu 97 Prozent besetzt gewesen. Wie Dramaturg Dr. Bach mitteilte, zählt es zu den meist besuchten Theatern im Bundesgebiet. Von den 31 547 Besuchern waren 21 321 „Ringmieter". Die Ringmieter erhalten vom Arbeitgeber einen finanziellen Zuschuß, so daß ihre Theaterkarte sich auf eine Mark ermäßigt.

Der Bundesführer der Deutschen Katholischen Jugend, Heini Köppler, wurde in Rom zum Präsidenten des Weltbundes der Katholischen Mannesjugend gewählt.

Die Technische Universität Istanbul hat Prof. Paul Bonatz zu seinem 77. Geburtstag, den der Stuttgarter Baumeister und langjährige Berater der türkischen Regierung in Baufragen beging, den Ehrendoktertitel verliehen.

Die Vatikanische Ritenkongregation hat beschlossen, den apostolischen Seligsprechungsprozeß für Papst Pius IX. (1846 bis 1878) einzuleiten.

UNSER RÄTSEL

der	hahn	daß	lie	■	leicht
nur	■	au	wird	man	be
er	salzt	vor	■	er	■
■	los	■	dir's	balzt	be
ver	er	ge	lie	■	legt
räusch	■	nicht	wenn	stets	drum

Rösselsprung

Auflösung des letzten Rätsels

Waagerecht: 1. Ulm, 4. ff, 5. ab, 7. el, 8. Eva, 9. es, 11. Marotte, 12. Sud, 14. Rom, 15. Manen, 16. non.

Senkrecht: 1. Ufer, 2. Livorno, 3. Maat, 4. Flaum, 6. Beton, 7. Ems, 10. Sem, 13. Dan, 14. Ren.

Fingerübungen deutcher Dramatiker

Ein Streifzug durch die Studiobühnen der westdeutschen Theater — Giraudoux und Saroyan als Höhepunkte der Herbstsaison

Während Deutschland auf allen künstlerischen Gebieten den Anschluß an den Weltstandard wieder erreicht hat, liegt es weiterhin auf dem Gebiete des Schauspiels hoffnungslos zurück. Die Blüte der Bühnenkunst ist bei uns vorläufig eine rein reproduktive. Einige klar ausgeprägte Begabungen hat der Rundfunk „verschlungen", und das Experiment, Hörspiele nachträglich auf der Bühne anzusiedeln, ist, wenigstens im Falle Günter Eichs, mißlungen. Dabei erfährt auch die kleinste Begabung heute eine Förderung, die in reicheren Zeiten unmöglich gewesen wäre. Es werden Stücke angenommen und mit den besten Kräften des Hauses aufgeführt, die noch in den zwanziger Jahren, zur Zeit Georg Kaisers, Hasenclevers, Wedekinds, rücksichtslos zurückgeschickt worden wären. Ein lähmender Bann liegt auf den zur Produktion befähigten Deutschen, und selbst die große Hoffnung, daß Zuckmayer das deutsche Nachkriegsschicksal einfangen könnte, ist zerronnen. Wir kennen uns, das zeigt auch das Parallelbeispiel Film, einfach in unserer Wirklichkeit nicht mehr aus, es fehlt uns der Mut, die Unbefangenheit und die Aufrichtigkeit, diese Wirklichkeit gestaltend zu erfassen. Wir können sie reflektierend zergliedern, aber offenbar nicht in kräftigen Gestalten und Schicksalen nachformen.

Pfiffe gegen Gründgens

So haben von den vielen Ur- und Erstaufführungen der westdeutschen Theater in der Herbstsaison nur zwei ausländische Stücke Rang und fortwirkende Bedeutung. Da ist zunächst einmal, alles andere überragend, das letzte Werk des großen französischen Theaterpoeten Jan Giraudout „Um Lucretia", das Gustaf Gründgens im Düsseldorfer Schauspielhaus inszenierte. Mag es auch zutreffen, daß Gründgens die zarte Ironie und die schwebende Anmut der Pariser Uraufführung durch Jean Louis Barrault nicht erreichte und manches zu schwer, zu „deutsch" nahm, so hat doch auch seine Deutung Konsequenz und hohen Wahrheitsgehalt. Das sehr freimütige Werk erfuhr in Düsseldorf beim größten Teil des Premierenpublikums schroffe Ablehnung, es gab sogar die ersten Pfiffe gegen den großen Regisseur, doch wird nie zu klären sein, ob diese gegen die Inszenierung, das Stück oder gegen den „Abtrünnigen" gerichtet waren, der am Tage zuvor seinen Fortgang nach Hamburg bekanntgegeben hatte.

Das Stück, das man je nach Laune als Kolportage oder als Märchen bezeichnen kann, kreist um den ewigen Gegensatz von irdischer und idealistischer Liebe, aber es ist, entsprechend der Geisteshaltung Giraudoux', zugleich ein Loblied auf die Reinheit wie auf die heidnische, sinnliche Natur. Marianne Hoppe und Elisabeth Flickenschildt verkörpern diese beiden Prinzipien mit atemraubender Eindringlichkeit. Der großartige Ulrich Haupt ist ein moderner Don Juan, der lächelnd, obgleich er einmal unschuldig ist, in den Tod geht.

Völlig entgegengesetzt diesem Kammerspiel von feinstem geistigen Reiz ist das Volksstück des armenischen Amerikaners William Saroyan „Sam Egos Haus", das unter Kenters Regie in Essen seine europäische Erstaufführung erlebte. Hier geht es nicht um große Gefühle von Elitemenschen, sondern um die alltäglichen Herzensregungen von kleinen Bürgerleuten. Es geschieht eigentlich nichts anderes, als daß ein altes, zerfallendes Haus von einem Ende der Stadt zum anderen transportiert wird. Aber dabei entspinnen und verschlingen sich viele Schicksalsfäden, ein gütiger Kauz bringt das Haus und manches Hirn in Ordnung, und Sam Ego, der alte Besitzer, kommt unter seinem Dache wieder „zu sich". Das alles wird mit einer fast orientalischen Phantasie dargestellt, ohne Systematik, ohne große Symbolgeste, jedoch wirksam, unterhaltsam und herzerwärmend.

Der dritte bekannte Ausländer, der in diesen Wochen mit einem dramatischen Werke bei uns vorgestellt wurde, ist der Engländer Graham Greene. Zwei routinierte Franzosen haben aus seinem bekanntesten Roman ein Schauspiel gezimmert, aber sie haben die bannende Atmosphäre von „Die Kraft und die Herrlichkeit" nicht auf die Bretter bringen können. Das Handlungsskelett genügt hier nicht, es fehlt die ausführliche Begründung der epischen Form. Das Element der Kolportage, das Greene in seinen Romanen bewußt anwendet, drängt sich jetzt zu stark in den Vordergrund, so daß die Gestalt des „Schnapspriesters" keine überzeugende Gestaltung erfahren kann. Wuppertal (Regie Franz Reichert) konnte die Schwächen der Umformung nicht überbrücken. Zwischen dem Roman und dem völlig verfälschten amerikanischen Film nimmt das Theaterstück immerhin eine erfreuliche Mittelstellung ein.

Dramatischer Korea-Krieg

Und nun zu unseren deutschen Dramatikern! Setzt man die sich hinter den Werken abzeichnenden Weltbilder in Vergleich, darf man eigentlich keine dieser deutschen „Fingerübungen" mit Giraudoux oder Saroyan in einem Atemzuge nennen. Ehrliches Handwerk und klare Form zeichnen wenigstens die „Rast vor Hamschang" aus, ein Stück aus dem Koreakrieg von Lutz Besch, von dem eine Neufassung im Essener Studio unter der Regie von Gerhard Reuter uraufgeführt wurde. Den ersten Entwurf, den in der vorigen Spielzeit die Hamburger Kammerspiele herausbrachten, hat der Autor auf Grund der damals gemachten Erfahrungen umgeschrieben, bereichert und vertieft. Es ist jetzt wenigstens eine gute Charakterreportage daraus geworden, wenn auch kein Theaterstück mit einer Handlung von allgemeiner Bedeutung. Der Konflikt des Leutnants Helmont, der im Affekt einen Gefangenen erschießt und seinen Freund auf ein Himmelfahrtskommando schickt, bleibt privat und zufällig. Die vortreffliche Inszenierung und die glänzende Leistung des Hauptdarstellers Weiß sicherten dem Autor einen ungewöhnlich großen Erfolg.

Zuviel für zarte Nerven

Wesentlich ungebändigter gibt sich der 21jährige Matthias Braun in zwei kurzen Stücken, die in den Studios von Bochum und Köln uraufgeführt wurden. „Das Haus unter der Sonne" (von Hans Lietzau in Bochum inszeniert) ist wenigstens eine Talentprobe, wenn auch die Abhängigkeit des jungen Autors von allen möglichen modischen Vorbildern penetrant wirkt. Sein Thema ist hier der Kampf gegen Ungerechtigkeit und den Rassendünkel des weißen Mannes, während in dem von Köln (Regie Friedrich Siems) aus der Taufe gehobenen Indochina-Stück „Die Frau des Generals" das Recht des Individuums gegen den Staat emphatisch hinausgeschrieen wird. In einer eingeschlossenen Stadt Indochinas versucht eine Mutter, Frau des eben gefallenen Stadtkommandanten, ihren Sohn daran zu hindern, an der Verteidigung der Stadt aktiv teilzunehmen. Der elementare Ausbruch gegen den Krieg wird mit soviel unerträglichen Greueln gespickt, daß bei der ersten Aufführung mehrere Frauen in Ohnmacht fielen. Bei aller Maßlosigkeit der Formung wirkt es aber doch bewegend, die Stimme eines so jungen Menschen zu vernehmen, dessen ganze Generation bisher stumm war. Die Entscheidung darüber, ob Braun es absolut ehrlich meint oder ob er ein geschickter Snob ist, kann nach diesen beiden dramatischen Etüden noch nicht gefällt werden. Es lohnt sich jedenfalls, Brauns Entwicklung zu beobachten.

Der Weg zum Reißer

Eindeutig den Weg zum Erfolgsstück, zum Reißer, ist inzwischen Harald Zusanek gegangen, dessen Zeitdrama „Die Straße nach Cavarcere" vor zwei Jahren Aufmerksamkeit erregte. Dortmund und die Vereinigten Theater Krefeld-Gladbach brachten gemeinsam vor wenigen Tagen den Einakter „Die vierzig Minuten der Henriette Dupont" heraus, ein nervenzerfetzendes Machwerk um eine alternde Schauspielerin, die vierzig Minuten lang stockbetrunken mit einem wiederaufgetauchten Liebhaber aus ihrer frühesten Jugend nebulose Schnapsphilosophie treibt, bis sie ein prachtvoll gezeichneter Inspizient wieder ins Theater zurückholt. Das ist als Konflikt und in der Durchführung restlos antiquiert und zudem psychologisch so mangelhaft begründet, daß jedes Theater seine eigenen Modifikationen anbringen muß, um den schaurigen Vorgang verständlich zu machen. In Krefeld-Gladbach inszenierte Robert Dittmann sehr geschickt, und Inge Conradi bot als Henriette eine sehr gute, wenn auch zu „betrunkene" Leistung.

*

Trotz aller Fehlschläge aber lassen die westdeutschen Bühnen die Hoffnung nicht sinken, eines Tages doch den neuen deutschen Dramatiker zu entdecken. Dabei handelt es sich keineswegs um die Suche nach einem Genie, sondern um das Aufspüren von Talenten, die wenigstens einmal etwas „abendfüllendes" zuwegebringen. Denn länger als anderthalb Stunden dauert keines der hier besprochenen Stücke. Unwillkürlich passen sich alle diese jungen Autoren dem Rhythmus des Hörspiels an. Vielleicht muß man noch viel großzügiger vorbereiten, um einem begabten jungen Mann Mut zu machen, sich ein ganzes Jahr hinzusetzen, um ein richtiges Drama zu schreiben.

AWK.

Zum Fest UNDERBERG nicht vergessen!

Porzellan

Wer die völkerverbindende Idee des Sports nicht begreift, ist mit Blindheit geschlagen — wie jene Bonner Regierungsstellen, die dem tschechoslowakischen Eishockeymeister Spartak Sokolowo Prag die Einreise zu Gastspielen in Düsseldorf und Krefeld am 11./12. Dezember verweigerten. Die Spitzen der Sportverbände legten sich ins Zeug; auch Willi Daume (Dortmund), der Präsident des Deutschen Sportbundes, machte dem Innenministerium die Unmöglichkeit seines Bescheides klar. Aber es blieb bei der Weigerung, und sieben Tage vor dem Reisetermin erklärte die Ministerialbürokratie, daß die Frist zur Ausstellung der Visen zu kurz geworden sei. Es steht fest, daß die Arbeit in wenigen Stunden zu schaffen ist, aber dann hätte die dreimal geheiligte Bürokratie eine Niederlage erlitten, und das darf nicht sein! Der Krefelder EV will nunmehr das Spiel gegen Prag in Holland (Den Haag) austragen.

Der Sportreferent im Bundesinnenministerium, Dr. Stievert, war nicht gefragt worden; er soll nun in Zukunft solche Anträge prüfen. Inzwischen hat man die Prager Sportler schwer verärgert, ihr Erscheinen zur Eishockey-Weltmeisterschaft in Westdeutschland ist in Frage gestellt. Und was werden die anderen Länder zu solchen „Freundlichkeiten" sagen? Im Bundesgebiet sollen 1955 sechs Weltmeisterschaften durchgeführt werden, und schließlich bewerben wir uns auch um die Olympischen Winterspiele 1960. Wie soll der Sport das Porzellan wieder kitten, daß die Bürokratie zerschlagen hat?

Im Bonner Bundestag ist die Bildung eines interfraktionellen Arbeitskreises für Sportfragen geplant, der dem Sport zur Verwirklichung seiner Pläne helfen soll. Im Hinblick auf die Gesundheit des Volkes will man einen „Bundessportplan" entwickeln. Man kann solche Initiative sicherlich begrüßen — wir wollen aber keine Planungen, sondern Taten sehen! R. H.

„1001mal rund" in Münster

Nur drei Ausländer im Rennen

Münster. — Mit dem traditionellen Berufsfahrerrennen „1001mal rund" wird am Samstagabend in der Halle Münsterland in Münster die Radsport-Wintersaison fortgesetzt. Außer drei Holländern ist dieses Rennen ausschließlich deutschen Fahrern vorbehalten. Den beiden ersten Mannschaften winkt als Siegespreis ein Vertrag für das Vierstundenrennen um den „Großen Preis von Münster" am Neujahrstag. Im Mittelpunkt steht ein deutsch-holländisches Fliegeromnium, bestehend aus Zweier- und Viererläufen und einem Rundenzeitfahren, in dem sich Exweltmeister Jan Derksen und der siebenfache holländische Amateurfliegermeister Jan Hijcelendoorn (beide Holland) sowie der Olympiadritte Werner Potzernheim (Hannover) und Jean Schorn (Köln) gegenüberstehen. 1001mal rund fahren folgende zehn Mannschaften: Bakker/Hijcelendoorn (Holland), Smits/Veltmann (Holland-Münster), Zoll/Weinrich (Berlin), Schürmann/Petry (Dortmund/Wiesbaden), Schorn/Müller (Köln-Schwenningen), Jornitz/Otte (Münster-Berlin), Holthöfer/Theissen (Bielefeld - Hildesheim), Siefert/Liebelt (Dortmund-Buer), Gieseler/Ponike (Münster-Köln) und G. Schulz/Walter (Berlin).

Die Fußball - Nationalspieler Fritz und Ottmar Walter, Werner Liebrich, Werner Kohlmeyer und Horst Eckel erhielten von der Stadtverwaltung Kaiserslautern je eine einmalige Zuwendung von 3000 DM.

An Stelle des Farbigen Polly Smith (Bermuda), der wegen einer Verletzung absagte, boxt der 28 Jahre alte Engländer Tommy Lord am Sonntag bei der Berufs-Boxveranstaltung in Dortmund gegen den deutschen Halbschwergewichtsmeister Willi Höpner.

Dem früheren Vorsitzenden des 1. FC Idar wurde wegen tätlichen Angriffs auf einen Schiedsrichter die Ehrennadel des Südwestdeutschen Fußballverbandes entzogen.



Motorroller erschließt die Welt: Camping unter Pyramiden

Nicht nur große Rennwagen und Rennmotorräder haben der deutschen Industrie hohes Ansehen verschafft, sondern auch die kleinen Motorroller zeugen von deutscher Wertarbeit, wie hier in Ägypten. (Zu nebenstehendem Bericht: Mit 50 ccm auf Weltreise.)

Mit 50 ccm auf Weltreise

Kleiner Motorroller trug fünf Zentner bis nach Indien

Stuttgart. — Eine Glanzleistung des Motor-Tourismus vollbrachte der Münchner Günter Markert auf einem der kleinsten und modernsten Motorroller. Dieses hochwertige Präzisionsmaschinchen mit seinem 50-ccm-Motor, dessen Zylinderinhalt nicht größer als der eines Cocktailglases ist, hat seinen Fahrer mit allem für eine Weltreise notwendigen Gepäck (insgesamt 5 Zentner, d. h. Eigengewicht der Maschine plus Fahrer plus Gepäck) unter härtesten Strapazen bis zum fernen Indonesien gebracht.

Von Stuttgart kommend, durch Italien, Ägypten, die Syrische Wüste mit ihrer sengenden Hitze nach Bagdad, dann auf unvorstellbar schlechten Geröllstraßen über die südlichen persischen Randgebirge mit ihren zahlreichen steilen Pässen nach Teheran. Von hier aus durch Ostpersien und Afghanistan bis zur indischen Grenze — runde dreitausend Kilometer — gibt es nur noch eine Art Karawanenweg, von Felsbrocken übersät, von tiefen Löchern unterbrochen, durch reißende Flüsse ohne Brücken, über mehr als 3000 Meter hohe Paßstraßen, dazwischen wieder durch glühend heiße Wüsten und Steppen.

Oft liegen menschliche Ansiedlungen oder sogenannte „Rasthäuser" mehr als 100 Kilometer voneinander entfernt, nur in wenigen größeren Städten gibt es eine Möglichkeit der Brennstoffversorgung. Die Menschen sind teilweise dem Europäer gegenüber, vor allem, wenn er mit einem noch nie zuvor gesehenen Roller daherkommt, scheu oder gar feindlich gesinnt, Räuber machen die Straßen unsicher, religiöser Fanatismus kann zur Gefahr werden. Auch die Natur droht mit bösen Überraschungen. Wolkenbruchartige Regenfälle lassen blitzschnell die Wege zu reißenden Flüssen werden, Heuschreckenschwärme fallen den Motorfahrer an, handtellergroße, scheußliche Springspinnen, deren Bisse brandige Wunden verursachen, lauern im Verborgenen.

Zeuge deutscher Wertarbeit

Aber auch an der Grenze Indiens, wo die Straßen besser werden, waren die Strapazen noch nicht zu Ende. 50 Grad im Schatten hat es in dem Glutofen des indischen Fünfstromlandes, auf nur 40 Grad „kühlt" es in der Nacht ab. So eine Rolle-Reise von Europa bis zur Küste Bengalens, entlang den höchsten Gebirgen der Welt, fordert das Allerletzte von Fahrer und Maschine. Kaum im Traum hätten die Konstrukteure in den Stuttgarter Kreidler-Werken daran gedacht, daß ihr kleiner Roller einmal so unbarmherzig geschunden und geprüft werden würde. Er und sein Fahrer waren Botschafter der deutschen Wertarbeit und haben das ihrige dazu beigetragen, den Nimbus des „made in Germany" zu erneuern. Günter Markert aber rollt weiter um die Welt.

Erfolgreiche Torjäger

Herbert Martin, Uwe Seeler, Horst Lange

Düsseldorf. — In der Liste der erfolgreichsten Torschützen schlossen am ersten Dezember-Sonntag der junge Nationalspieler Uwe Seeler (Hamburger SV) und der Spandauer Horst Lange zu dem bisher mit 13 Treffern allein führenden Herbert Martin (1. FC Saarbrücken) auf. Auch auf dem zweiten Platz liegen drei Spieler mit je zwölf Toren: Lorenz (Preußen Dellbrück), Martin Gramminger (Fortuna Düsseldorf) und Grzenia (VfR Kaiserslautern). Einen Führungswechsel gab es lediglich im Westen, wo die in den letzten Spielen so erfolgreichen K. Gramminger und Lorenz den Essener Nationalspieler „Penny" Islacker vom ersten Platz verdrängten.

Nord: Uwe Seeler (Hamburger SV) 13, Apel (Arminia Hannover), Schlegel (Hamburger SV), Thamm (Eintracht Braunschweig) je 9.

West: Lorenz (Preußen Dellbrück), Karl Gramminger (Fortuna Düsseldorf) je 12, Islacker 11, Vordenbäumen (beide Rotweiß Essen) 9, Ilmer (Westfalia Herne) 8.

Südwest: Martin (1. FC Saarbrücken) 13, Grzenia (VfR Kaiserslautern) 12, Scheffler (1. FC Kaiserslautern), Ebensperger (TuRa Ludwigshafen), Altmeyer (Saar 05 Saarbrücken) je 11.

Süd: Grziwok (SSV Reutlingen), Hubeny (Jahn Regensburg) je 11, Meyer (VfR Mannheim), Schade (1. FC Nürnberg) je 10.

Berlin: Lange (Spandauer SV) 13, Wenske (Tennis-Borussia), Nocht (Viktoria 89) je 9, Graf (Tennis-Borussia), Steffen (Minerva 93) je 8, Klein (Union 06) 7 Tore.

Ungarns Fußball-Nationalelf schlug Schottland am Mittwoch in Glasgow vor 134 000 Zuschauern 4:2 (3:1).

Als erste deutsche Rugbymannschaft war die Stadtvertretung von Heidelberg nach dem Kriege in Irland zu Gast; sie verlor in Dublin gegen Old Belvedere vor 5000 Zuschauern mit 3:13.

Ein Reitlehrer-Lehrgang mit staatlicher Abschlußprüfung wird vom 21. Februar bis 5. März an der Westfälischen Reit- und Fahrschule in Münster durchgeführt. Springreiter haben die Möglichkeit, vom 14. bis 19. März an der Westfälischen Reit- und Fahrschule Münster einen Sonderlehrgang zu besuchen.

Auf dem Büchertisch

Jahrbuch der Turnkunst 1955. Amtliches Jahrbuch des Deutschen Turner-Bundes. Verfaßt von Walter Hulek, Bremen. 49. Jahrgang. Wilhelm Limpert-Verlag, Frankfurt (Main). 160 Seiten, Preis 3,50 DM. — Die internationalen und nationalen Turnereignisse sowie das Leben in den 16 Landesturnverbänden des DTB finden in diesem reich bebilderten Jahrbuch ihren Niederschlag. Man spürt das Bestreben des DTB, sich im Wandel der Zeit den modernen Erscheinungsformen der Leibesübungen anzupassen. Das Turnen wurzelt im Volkstum, und von daher kommt auch sein geschichtlicher Auftrag. Die leitenden Persönlichkeiten des DTB schrieben die Beiträge dieses Handbuches, das für alle Mitarbeiter in den Turnvereinen ein wertvoller Ratgeber ist. Im übrigen erfahren wir, daß der DTB heute 1 142 822 Mitglieder umfaßt, von denen etwa 60 v. H. Jugendliche sind.

„Hexer von Wembley"

Die Reporterin mit dem Pagenkopf — Fritz aus Essen imponierte

London. SIE war Reporterin bei Londons Millionenblatt „Daily Scetch", jung, mit schwarzem Pagenkopf und listigen Augen. Täglich mußte sie im Auftrag ihrer Redaktion der deutschen Fußballelf die letzten Geheimnisse entlocken. Wie das Essen schmeckte, wie man mit dem Trainer zufrieden sei und was man als Souvenir mit nach Hause nehme, wurde von ihre berichtet. Sie entdeckte Englands Läufer Gordon Pirie im Hotel der deutschen Mannschaft, sie verfolgte die Spieler auf ihrem Stadtbummel und war auch zugegen, wenn diese morgens ihr erstes Frühstück und abends ihr Nachtessen einnahmen.

ER war Deutschlands Nationaltorwart, intelligent, sprachgewandt und mit interessanten Augen, wie sie Gregory Peck nachgesagt werden. Beide trafen sich zum ersten Male in der Londoner Hotelhalle. Sie pirschte sich schüchtern an ihn heran, redete ihn mit einigen Brocken Deutsch an und — da war es schon geschehen. „Er hat Augen wie Edgar Wallaces Hexer, und deshalb heißt er für mich von jetzt an der Hexer von Wembley", bekannte sie freimütig ihren zahlreichen Lesern.

In der Tat, der Essener Fritz Herkenrath eroberte nicht nur das Herz der jungen Reporterin vom „Daily Scetch", sondern auch die Herzen der hunderttausend Zuschauer im Wembley-Stadion durch seine tollkühnen Abwehraktionen. Und von nun an wird der dunkelblonde Fritz aus Essen in die Reihen der großen Torhüter, wie Ricardo Zamora, Olivieri und Rudi Hiden, eingereiht. „Wie kommt es nur, daß ihr Deutschen so vorzügliche Torhüter besitzt?" wurde in der englischen Fachpresse gefragt. Niemand konnte darauf eine Antwort geben. Fest steht seit dem 1. Dezember, daß der „Hexer von Wembley" die Feuertaufe vor den schärfsten Fußballkritikern mit „sehr gut" bestand.

In Londons Fleet Street hängt nun das Bild des 26 Jahre alten deutschen Torwarts in sehr vielen Redaktionszimmern der Reporter, die „ihren" Fritz nicht vergessen werden.

Peter Punkt.

Das Fußball-Länderspiel Portugal gegen Deutschland am 19. Dezember in Lissabon wird nur vom Rundfunk (zweite Halbzeit von 16.50 bis 17.40 Uhr) und nicht vom Fernsehfunk übertragen, da die technischen Voraussetzungen in Portugal fehlen.

In der Tennis-Vorrunde um den Königspokal ist Deutschland ausgeschieden. In Mailand führt Italien 3:0. Meister Gardini gewann gegen Pöttinger, Merlo gegen Buchholz und Sirola/Pietrangel gegen Pöttinger/Scholl.

Regierungspräsident Dr. Wilhelm Warsch (Köln) ehrte auf dem Drachenfels die deutschen Meisterinnen und Meister des Regierungsbezirks Köln.

Freimut Stein tritt ab

Abschluß eines Zeitabschnitts im Rollschuh-Kunstlaufen

Nürnberg. — Eine Sportart hat in Deutschland nach dem Krieg einen ungeahnten Aufschwung genommen: Rollschuh-Kunstlaufen. Vom Mauerblümchendasein entwickelte es sich zu einer Sportdisziplin, die bereits in breitesten Schichten Einlaß gefunden hat. Einigen wenigen, die durch ihre Spitzenleistungen zum Vorbild wurden, ist dies zu verdanken: dem Ehepaar Falk, Knake/Koch, Lotte Cadenbach, Lothar Müller, Irma Fischlein und Freimut Stein. Sie prägten die Geschichte dieses Laufes. Nach dem Abtritt Steins von der sportlichen Bühne ergibt sich die Frage, ob diese Sportart eine Zukunft hat.

Freimut Stein ist auch das lebende Beispiel dafür, daß Eis- und Rollschuh-Kunstlaufen von einer Person ausgeübt werden können. Steins Anfangsschritte fielen noch in die große Nürnberger Aera Mitte der 30er Jahre, als Lydia Wahl, Dr. Händl und Roth/Walter zu Europameisterschaftsehren kamen. Der jetzt 30 Jahre alte Nürnberger Diplompsychologe Freimut Stein führte diese erfolgreiche Tradition fort. 1942 errang er seinen ersten deutschen Meistertitel, aber erst 1950 gelang der endgültige Durchbruch zur absoluten Spitzenklasse. Mit seinen sechs deutschen Meistertiteln, zwei Weltmeisterschaften und einer Europameisterschaft im Rollschuh-Kunstlaufen, zu denen sich noch drei deutsche Eiskunstlauftitel gesellen, steht Stein heute auf einsamer Höhe.

Es läßt sich aber nicht leugnen, daß Steins Klasse ungemein befruchtend gewirkt und ganz allgemein zu einer Hebung des Kunstlaufniveaus im Rollschuhsport geführt hat. Dies gilt allerdings nur für das Kürlaufen. Der hohe Standart des Pflichtlaufens wurde beibehalten. Der Fortschritt im Kürlaufen kommt jedoch nicht etwa einem Stilwandel gleich, wenn man darunter die künstlerische, persönliche Seite des Kürlaufens ansieht. Nicht der Stil hat sich geändert, sondern die Technik. Die technischen Sprünge, Pirouetten, Figuren wurden ausgebaut, zum Teil vervollkommnet und so insgesamt das Kunstlauf-Programm bereichert. Der Rücktritt Steins schaffte eine Lücke, die schwer zu schließen sein wird. Aber Stein selbst ist optimistisch. Talente sind genug da, meint er. Es sei nur zu wünschen, daß sich Talent mit Ehrgeiz und Ausdauer paaren.

Sozialpolitische Sprechstunde

Weihnachtsgeld der Zechen

Höhe hängt von der Ertragslage der verschiedenen Gewerkschaften ab

Die verschiedenen Zechen zahlen an ihre Betriebsangehörigen vor den Festtagen Weihnachtsgeld in unterschiedlicher Höhe. Oft ist dabei aus dem Kreise der Kumpels die berechtigte Frage gestellt worden, warum hier keine einheitliche Summe zur Ausgabe gelangt. Sie würde ohne weiteres das Rechenverfahren vereinfachen.

Wenn auch alle Zechengewerkschaften zum Weihnachtsfest die Gratifikation kennen, sie also schon zum Gewohnheitsrecht geworden zu sein scheint, schwankt sie in dem Endbetrag allerdings nach unten und oben. Grundsätzlich richten sich Geschenke und Zuwendungen an die Betriebsangehörigen nach der Wirtschaft- und Ertragslage der betreffenden Zechen. So kann es passieren, daß der Kumpel der Zeche A wesentlich mehr Weihnachtsgeld erhält als sein Arbeitskollege der Zeche B. Nicht ausgeschlossen ist es, daß sich dieses Verhältnis im nächsten Jahre zugunsten der minderbedachten Kumpels wandelt.

Rückgriffsrecht auf Renten

Das Ausgleichsamt hat das Recht, die als Unterhaltshilfe gezahlten Beträge gegen eine fällige Rente aufzurechnen. Diese Rückerstattungspflicht ist im § 267 des Lastenausgleichsgesetzes begründet. Selbstverständlich gilt gegen diesen Beschluß das Beschwerderecht.

Kein Rechtsanspruch auf Heilverfahren

Grundsätzlich gehört ein Heilverfahren zu den Kann-Leistungen. Es wird also bei vorliegendem Antrag zu entscheiden sein, ob eine Kur zur Wiederherstellung der Gesundheit und damit zur Arbeitsfähigkeit unbedingt notwendig ist oder ob dieser Gesundungsprozeß nicht durch andere Mittel erreicht werden kann. Glaubt der Antragsteller sein Heilverfahren zu unrecht abgelehnt, so kann er im Wege des Vorverfahrens (§ 79 SGG) die Aufhebung dieses Verwaltungsaktes, die eine Leistung betrifft, auf die kein Rechtsanspruch besteht, beantragen. Hat das Vorverfahren keinen Erfolg, ist Klage beim Sozialgericht zulässig. Diesen komplizierten Weg werden viele Versicherte noch nicht kennen.

Korrektur der unfallgeschützten Wege

Sozialgericht erweitert Grenzen — Treppensturz ersatzpflichtig

Bis vor kurzem noch wurde nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes verfahren, wenn es galt, über unfallgeschützte Wege ein Urteil zu fällen. Dabei war die Grenze des häuslichen Wirkungskreises fest umrissen. Sie begann in allen Fällen an der Haustür der Wohnung. War der Treppenflur Schauplatz eines Unfalles, so gab es für den Verletzten gewöhnlich keine Entschädigung.

Das Sozialgericht Bremen hat in einem Urteil vom 31. 5. 1954, Az. U 319/53, diese bisher grundsätzliche Ansicht einer Korrektur unterzogen. In der Entscheidung wurde ganz klar herausgestellt, daß der unfallgeschützte Weg nach und von der Arbeitsstätte bei abgeschlossenen Stockwerkswohnungen in städtischen Mietskasernen und anderen Wohnblocks an der Wohnungstür beginne und ende. Das Treppenhaus gehöre hier nicht zum häuslichen Wirkungskreis, wie es bis jetzt der Fall war. Ein Treppensturz wäre also in jedem Falle entschädigungspflichtig.

Unfallkrankengeld vom vierten Tage?

Aus Anlaß eines Arbeitsunfalles billigte die Berufsgenossenschaft einem Rentner ohne Barleistungen aus der Krankenversicherung Unfallkrankengeld vom vierten Tage an zu. Der Versicherte war mit dieser Lösung nicht einverstanden, sondern forderte die Vergütung vom ersten Tage der Arbeitsunfähigkeit. Diese Forderung lehnte die Berufsgenossenschaft ab. Sie zog dabei die §§ 559 und 559d der Reichsversicherungsordnung zu Rate, die für die Bezieher von Unfallkrankengeld die Vorschriften der Krankenversicherung geltend machen. Das Oberversicherungsamt Köln bestätigte diesen Urteilsspruch.

Im Gesetz kennt diese Auffassung keine Stütze. Soweit die Vorschrift von Krankengeld nach den Bestimmungen der Krankenversicherung spricht, wird hier nur die Höhe des Krankengeldes erwähnt. Über den Beginn der Zahlung ist nichts zu lesen.

Ein Wort zur Operationspflicht

Nicht generell gegen das Grundgesetz — Wichtige Entscheidung

Wenn ein Heilverfahren zur Diskussion steht und in gleichem Atemzuge damit eine Operation verbunden ist, die Schmerzen bereitet, erhält ohne Zweifel die Frage Bedeutung: Muß man sich operieren lassen? Früher gingen die Ansichten darüber auseinander. Und die Berufsgenossenschaften sperrten einfach die Rentenbezüge, wenn einer Operation nicht Folge geleistet wurde.

Mit dem Inkrafttreten des Grundgesetzes wurde ein Wandel in der früheren Einstellung spürbar. Wenigstens verneinten viele Gerichte die Operationsduldungspflicht. Auch kleinere Eingriffe fielen darunter. Das Landessozialgericht Nordrhein-Westfalen hat mit Urteil vom 29. 4. 1954 einem Operationsverweigerer recht geben müssen, obwohl der ärztliche Gutachter diesen Eingriff aussichtsreich, gefahrlos und nicht übermäßig schmerzhaft bezeichnete. In diesem Fall sollte ein Ringfinger amputiert werden. Und die Berufsgenossenschaft machte die Zahlung der weiteren Rente von diesem Eingriff abhängig. Das Gericht nahm Stellung für den Verweigerer. Aus seiner subjektiven Einstellung heraus war seine Furcht vor einer Operation zu verstehen. Die Berufsgenossenschaft wurde zur Weiterzahlung verpflichtet. Aber nicht immer, hieß es in der Urteilsbegründung, könne ein Verstoß gegen das Grundgesetz konstruiert werden. Es käme immer wieder auf den Fall an.

Rückzahlungspflicht bei Eigenverschulden

Erinnerung an eine alte unbekannte Entscheidung — Man muß es wissen

Was es bei der Berechnung der Renten an Zusatz-, Hilfs- und anderen Verordnungen zu beachten gibt, wird nur der allein beurteilen können, der sich als Rentenempfänger durchschlagen muß. Ähnlich ergeht es den Krankengeldbeziehern. Daß bei diesem Zahlengewirr hier und da mal „zuviel des Guten" getan wird, darf bei dem bestehenden Verordnungssystem nicht wundern. Vermeiden läßt es sich nicht, daß Rentenbezieher und Anwärter auf Krankengeld im Zuge einer falschen Rechenaufgabe auch mal zu Unrecht „mehr" in die Hand gezählt kriegen.

Die meisten nehmen das Geld ohne Nachrechnung an. Und ehe die Prüfstellen den Fehler entdeckten, wurde das Mehr für den Lebensunterhalt verwendet. Wie steht es nun mit der Rückzahlungspflicht? — Der 2. Revisionssenat der Abteilung für Angestellten-, Knappschafts- und Arbeitslosenversicherung (Urteil v. 7. 2. 1939/IIIa Kd. 13/38) und der 2. Revisionssenat der Abteilung für Kranken- und Invalidenversicherung (Urteil v. 24. 2. 1944 — IIa K 34/43 2) haben in ihren angeführten Entscheidungen zu diesem Thema grundsätzlich Stellung genommen. Sie gelten heute noch, sind jedoch wenig bekannt.

Beide Revisionsabteilungen lehnen eine Rückzahlungspflicht ab, wenn die Überzahlung auf einem Verschulden des Versicherungsträgers beruhte. Dies gilt sowohl für die Invaliden-, Angestellten-, Knappschafts-, Arbeitslosen- und Krankenversicherung. Beide Senate sind der Ansicht, daß die Rückforderung der zu Unrecht gewährten Leistungen gegen die Grundsätze von Treu und Glauben verstoße. Jede Tilgung des Erstattungsanspruchs des Versicherungsträgers würde eine Kürzung der bestehenden Leistungen zur Folge haben, also unter die Normalgrenze gehen. Und gerade das solle vermieden werden. — Bei Eigenverschulden besteht nach wie vor Rückzahlungspflicht.

Kleine Umschau

In Bonn begannen abschließende deutsch-chilenische Besprechungen über die Einschaltung der deutschen Industrie in den Ausbau der chilenischen Wirtschaft.

Im Rahmen der Wiener Frühjahrsmesse, die vom 13. bis 20. März 1955 stattfindet, wird wieder eine internationale Automobil- und Zweiradausstellung veranstaltet.

Im Oktober belief sich der Kleinverkaufswert sämtlicher Tabakerzeugnisse unter Einschluß der Banderolensteuer auf 390,2 Millionen DM. An Zigaretten und Zigarren sind nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes fünf Prozent weniger bzw. zwei Prozent mehr als im September versteuert worden. Der Absatz von Feinschnitt war um acht Prozent niedriger.

Sofortmaßnahmen zur Hebung der Straßenverkehrssicherheit hat der Deutsche Industrie- und Handelstag in einer Eingabe an den Bundesverkehrsminister vorgeschlagen. Er empfiehlt unter anderem eine Herabsetzung des Gesamtgewichtes bei Einzelfahrzeugen und Lastzügen, eine Verminderung der zulässigen Achsdrücke und eine Begrenzung der Länge von Lastkraftwagen mit Anhängern.

Der Vorstand des Verbandes deutscher Rentenversicherungsträger hat den Verbandsmitgliedern empfohlen, sich an der Exportfinanzierung zu beteiligen. Er geht dabei von der Überzeugung aus, daß der Förderung der Exportwirtschaft eine erhebliche Bedeutung für den Beschäftigungsstand und damit für die Beitragseinnahmen der Rentenversicherung zukommt.

Eine ermäßigte Umsatzsteuer für Fleisch und Fleischwaren forderte der Vorsitzende des Bundesverbandes der deutschen Fleischwaren- und Feinkostindustrie auf einer Jubiläumstagung in Bad Meinberg. Er begründete diesen Wunsch damit, daß die Betriebe dieser Branche oft an der Grenze der Wirtschaftlichkeit arbeiten.

Lehrstellen in den karitativen Einrichtungen

Hauswirtschaftliche Lehre wird in Familien oder in Heimen und Anstalten durchgeführt. Neben den Hausfrauenverbänden stellen sich die karitativen Verbände in diesen Dienst und errichten in vermehrtem Umfang Lehrstellen in ihren Einrichtungen. Soweit es sich um mehrere Lehrlinge in einem Haus handelt, werden sie zu Gruppen zusammengefaßt und erhalten die vorgeschriebene Ausbildung unter besonderer Betreuung einer Gruppenleiterin. Viele von den Ostern zur Entlassung kommenden Schülerinnen können sich nun zu einem hauswirtschaftlichen Jahr oder einer zweijährigen hauswirtschaftlichen Lehre melden und, nachdem diese abgeschlossen ist, entweder als geprüfte Hauswirtschaftsgehilfin arbeiten oder eine weitere Ausbildung zu einem der obengenannten Frauenberufe aufbauen. Hier tun die diakonischen Vorschulen, die Mutterhäuser, die kirchlichen Wohlfahrtsschulen der Jugend ihre Türen auf, um diejenigen, die um den letzten Ruf des Dienens und Helfens wissen, in den Dienst der Kindergärtnerin, Fürsorgerin, Krankenpflegerin und Diakonisse zu führen.

Täglich UNDERBERG und Du fühlst Dich wohl!

Statt Karten!

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

OTTO SONDERMANN UND FRAU
Johanna geb. Landers

Heggen, im Dezember 1954

†

Gott, der Herr, nahm heute nach schwerem Leiden, gestärkt durch die hl. Sakramente, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Wwe. Anna Wacker

geb. Stahl

im Alter von 78 Jahren heim in sein ewiges Reich.

In tiefer Trauer:

Kinder und Anverwandte

Brün, Hillmicke und Rußland (vermißt), den 8. Dezember 1954.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 11. Dezember, morgens 8.30 Uhr in Wenden statt; anschließend ist das feierliche Seelenamt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese bitte als solche.

Bekanntmachung

Gem. § 86 Abs. 3 der Gemeindeordnung (GO.) vom 21./28. Oktober 1952 in Verbindung mit § 42 der Landkreisordnung (LKO.) vom 21. Juli 1953 liegt der Entwurf der 2. Nachtragshaushaltssatzung des Landkreises Olpe für das Rechnungsjahr 1954 samt Anlagen in der Zeit vom 10. Dezember bis einschl. 17. Dezember ds. Js. im Kreishaus (Neubau) in Olpe, Seminarstraße — Zimmer Nr. 26 — während der Dienststunden öffentlich aus.

Ueber Einwendungen, die von Bürgern gegen die Nachtragshaushaltssatzung und ihre Anlagen erhoben werden, beschließt der Kreistag in öffentlicher Sitzung.

Olpe, den 7. Dezember 1954

Az.: 026—00/1
89

LANDKREIS OLPE
Der Oberkreisdirektor
gez. Zimmermann



zum Scheuern und Putzen!





C&A Favorit
Herren-Sporthemd aus Moko-Popeline mit Kentkragen und Umschlagmanschetten. In verschiedenen modischen Streifen mit Ersatzstoff für Kragen oder Manschetten. »SANFOR« - läuft nicht ein. Gr. 37-43 . . nur **9.75**

C&A Elite
Einfarbiges Herren-Sporthemd aus indanthren gefärbter Moko-Popeline mit modischem Kragen und Umschlagmanschetten. In beliebten Modefarben mit Ersatzstoff für Kragen oder Manschetten. »SANFOR« - läuft nicht ein. Gr. 37-43 . nur **12.75**

C&A Luxus
Elegantes Herren-Sporthemd aus feinem Moko-Popeline - längs oder diagonal gestreift - mit Kentkragen und Umschlagmanschetten. Mit Ersatzstoff für Kragen oder Manschetten. Gr. 37-43 . . . . . nur **14.75**



Flotte, zweifarbige Herren-Strickweste mit langen Ärmeln, doppeltem Bund, Reißverschluß u. kleiner Reißverschlußtasche. Farben: braun-beige oder marine-silber. . . . nur **16.75**

Eleganter, grobgestrickter Parallelo-Lumber. Schwere Qualität in taubenblau, distel, silber oder beige . . . nur **29.75**

C&A BRENNINKMEYER

Sonntag, den 12. und 19. Dezember von 14⁰⁰ bis 18⁰⁰ Uhr geöffnet!

886

KÖLN, SCHILDERGASSE 60-68

Trauerspenden in erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert

Gärtnerei
Olpe, Westfälische Straße 77
Fernsprecher 294

Gerbermann

Auch Vermittlung nach auswärts

Guterhaltener
Wohnzimmer-Ausziehtisch
(Eiche), 125x90 groß, umständehalber preiswert abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 1175 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Große, guterhaltene
Dampfmaschine
zum Preise von 25,— DM zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1174 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Für ganz leichte
Nebenbeschäftigung
(keine Vertretertätigkeit) suchen wir in Wenden eine zuverlässige, ortsansässige Person. Bewerbungen unter Angabe von Alter und Beruf unter Nr. 1169 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Sonderangebot!
Ital. Muskateller
1/1 Flasche o. Gl. DM **1,25**
3 Prozent Rabatt
RHEIKA

Kinderloses Ehepaar sucht
2 Zimmer
Küche und Bad möglichst in Stadtmitte Olpe. Zu erfragen unter Nr. 1177 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Ledermäntel
Lederjacken
Auch nach Maß ohne Aufschlag
Lederwaren-Greilemann
OLPE - Am Markt

Aelteres Ehepaar, ohne Anhang, sucht zum Frühjahr oder später
Mansarden-Wohnung
2 Zimmer und Küche, in Einfamilienhaus. Angebote unter Nr. 1176 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Wir sind verzogen und wohnen jetzt in der Gartenfelder Straße (Nähe Imberg-Volksschule). Unsere neue Rufnummer ist Olpe 1328.
Josef Wegesin
Reinhard und Martha Schneider-Stegemann

HELL UND MILD
sind die besonderen Kennzeichen des neuen und schon beliebten „ORIENT-GOLDTEUFEL"

Möbl. Zimmer
oder Leerzimmer in Olpe von berufstätigem Fräulein gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1173 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Zum Backen!

Weizenmehl Type 550, lose	500 g	DM	**0,32**
Weizenmehl Type 550	2½ kg Beutel	DM	**1,75**
Tafelmargarine	500 g	DM	**0,55**
Amerik. Schweineschmalz in 250 g Btl.	500 g	DM	**1,40**
Kokos lose	500 g	DM	**0,85**
Nußkerne	250 g Beutel	DM	**1,40**
Mandeln, lose	100 g	DM	**0,65**
Kalif. Mandeln	250 g Pk.	DM	**1,60**
Zitronat	100 g	DM	**0,56**
Sultaninen	500 g	DM	**0,60**
Korinthen	500 g	DM	**0,70**

3 Prozent Rabatt

RHEIKA

Junges Ehepaar sucht in Olpe oder näherer Umgebung
2- bis 3-Zimmer-Wohnung
evtl. gegen Baukostenzuschuß oder Mietvorauszahlung. Zu erfragen unter Nr. 1170 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Fahrbares
Kinderbett
preiswert abzugeben.
Kopanski, Olpe, Martinstr. 29

Umzugshalber bis 11. Dezember billig zu verkaufen
Küchenherd, Tisch Stühle,
neue Sitzbadewanne, Bett
ohne Federbett. Zu erfragen unter Nr. 1171 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Gelernte
Feinblech-Klempner
für weiterbildende Tätigkeit bei gutem Lohn von Industriebetrieb gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter Nr. 1156 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Schwerer, zuverlässiger
Fahrochse
zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1164 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Drahthaarfox
entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Georg Hessmann, Olpe
Ruf 676

Aus Frerichmann's WEINKISTE

Ellenzer Goldbäumchen	**DM 2,75**
Rüdesheimer Rosengarten	**DM 2,90**
Spanischer Weißwein	**DM 2,90**
Portugiesischer Weißwein	**DM 3,15**
Hambacher Rotwein	**DM 1,25**

B. Frerichmann KG. Olpe Frankfurter Straße 3

Für wenig Geld raschen Erfolg durch
KLEIN ANZEIGEN

Für 15jähriges Mädchen mit guten Schulzeugnissen sowie Kenntnissen in Stenografie und Maschinenschrift wird
Bürostelle
oder dergleichen gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 1168 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

WARUM schon Donnerstag?

Sicher werden auch Sie festgestellt haben, daß der Anzeigenteil unserer Zeitung „Sauerländisches Volksblatt" ständig größer wird. Die Erklärung dafür ist einfach: Im Olper Raum weiß man, wie erfolgreich SV-Anzeigen sind.

Der starke Anzeigenanfall am Ende der Woche veranlaßt uns jedoch zu der Bitte, Ihren Anzeigenauftrag für die Samstag-Ausgabe nicht erst am Freitag, sondern bereits Donnerstag hereinzureichen. Sie entlasten damit nicht nur den am Freitag übermäßig beanspruchten technischen Betrieb, sondern haben selbst den größten Nutzen, denn Ihr Anzeigenauftrag kann, wenn er frühzeitig, also bis Donnerstag vorliegt, sorgfältiger bearbeitet werden.





IMMER VORN IM RENNEN UM DEN KLEINEN PREIS

Kokosraspel	500 g DM	**0,80**	**Jamaika Rum-Verschnitt** o. Gl. DM **5,75**
Haselnußkerne	100 g DM	**0,60**	**Münsterländer 32%** 1/1 Fl. o. Gl. DM **4,65**
Mandelkerne	100 g DM	**0,52**	**Doppel-Wacholder** 1/1 Fl. o. Gl. DM **5,70**
Tafelmargarine	500 g DM	**0,50**	**Kakao mit Nuß** 1/1 Fl. o. Gl. DM **5,10**
„Frauengunst" Supermarke	500 g DM	**0,96**	**Weinbrand** Marke Traeger
„Senta" Spitzensorte	500 g DM	**1,06**	1/1 Fl. o. Gl. DM **6,90**
Mehl, lose, Type 550	500 g DM	**0,32**	
Erdnüsse	500 g DM	**1,40**	**Ein weiterer Schlager**
Walnüsse	500 g DM	**1,40**	**Heringssalat** 125 g DM **0,22**
Haselnüsse	500 g DM	**1,50**	**Fleischsalat** 125 g DM **0,40**

3 Prozent Rabatt

Wir liefern alle eingekauften Waren frei Haus!

Hessmann

Winterbergstraße 20 — OLPE — Westfälische Straße 15